

Glanz und Elend der deutschen Geschichte

Schlüsselergebnisse von 1989 bis 2017

Band 10

Das Märchen von Souveränität, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit ...

Band 10/132

Die Neue Weltordnung des US-Imperiums, Teil 8

Die Wochenzeitung "JUNGE FREIHEIT" berichtete am 10. März 2014: >>>Angriff auf die Kindheit

von Mathias von Gersdorff

Möglicherweise aufgrund der Lautstärke der Proteste gegen den "Bildungsplan 2015" in Baden-Württemberg entging der breiten Öffentlichkeit, daß in den Kindertagesstätten (Kitas) für drei- bis sechsjährige Kinder ein Umerziehungsprogramm eingeführt wurde, das gewissermaßen noch radikaler ist als das Projekt für die Schulen.

Maßgeblich in Baden-Württemberg ist die Schrift "Gleichstellung beginnt im Kindergarten. Eine Arbeitshilfe zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in Kindertageseinrichtungen", herausgegeben vom Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg. Die 80seitige Schrift kann von der Internetseite www.sozialministerium-bw.de heruntergeladen werden.

Die Schrift wurde von Gunter Neubauer, Leiter des Sozialwissenschaftlichen Instituts (SOWIT), verfaßt. Die Tendenz des Instituts wird deutlich, wenn man erfährt, was es unter dem Begriff "Geschlecht" versteht: "Geschlechter werden gemacht, können aber auch neu ausgebildet und verbessert werden. Es gilt, Geschlechterpotentiale zu nutzen! Wir sehen Geschlechter besonders in ihren gestaltbaren Seiten und nutzen dieses Potential bei der Entwicklung von Organisationen und Unternehmen." Nach diesem Grundsatz ist die Arbeitshilfe für das baden-württembergische Familienministerium geschrieben: Wie "verbessert" man die Geschlechter - aber noch viel mehr, wie wir noch sehen werden - in und durch die Kitas.

Düsteres Menschenbild: Kleinkinder programmieren wie Computer

Liest man diese ungeheuerliche Schrift, stellt man schnell fest, daß der Autor und die gesamte Gender-Mainstreaming-Ideologie von einem düsteren Bild des Menschen, der Gesellschaft, der Kultur und der Familie beseelt sind. Diese negative, geradezu deprimierende Sichtweise, durchzieht den gesamten Text und ist wohl der Antrieb der Leute, die meinen, man müsse die menschliche Natur, die Familie und die Gesellschaft "korrigieren". Diese drei sind in der Wahrnehmung der "Gender-Mainstreamer" dermaßen korrumpiert, daß man schon bei dreijährigen Kindern mit der Umerziehung beginnen müsse, um anständige - sprich gendergerechte - Menschen hinzukriegen.

Eine ernsthafte psychologische Studie über die Macher des Gender-Mainstreaming würde sicherlich Erstaunliches ans Licht bringen und zeigen, in wessen Hände die Kinder hierzulande gegeben werden.

Die ersten Opfer der Gender-Mainstreaming-Umerziehung in den Kitas sind natürlich die Kinder. Ihre Mentalität, die sie im Elternhaus erworben haben, muß dekonstruiert und nach der

Gender-Ideologie neu programmiert werden (Der Duktus des Textes entspricht eher einem Text über Computer als über Menschen): "Bei der Auswahl und Zusammenstellung von Spielmaterialien wird darauf geachtet, daß Geschlechtsrollenstereotypen aktiv und bewußt entgegengewirkt wird." Die gemeinten "Geschlechtsrollenstereotypen" können dreijährige Kinder nur im Elternhaus bekommen haben. Allein an diesem Satz erkennt man, wie dezidiert der Autor gegen das Elternrecht vorgeht und welche moralische Autorität er sich zumißt.

Anweisungen zur Charakterwäsche

Das Papier gibt klare Anweisungen, wie die Charakterwäsche vollzogen werden soll: "Geänderte Spiele unterstützen Einverständnis abseits der traditionellen Rollen. Buben lernen zum Beispiel wickeln und nicht nur Garagen bauen, Mädchen bauen Hochhäuser und nicht nur Puppenbetten und sie lernen, ihre Interessen durchzusetzen."

Das Papier des baden-württembergischen Ministeriums verheimlicht gar nicht, daß dieser Erziehungsansatz im Feminismus der siebziger und achtziger Jahre wurzelt, denn damals wurde "die Reproduktion von Rollenstereotypen im Kindergartenalltag thematisiert und kritisiert. Aus dieser Tradition speist sich ein Verständnis von Geschlechterpädagogik als Vermeidung des geschlechtertypischen Rollenlernens." Wie allgemein bekannt, sah der Feminismus dieser Jahrzehnte in der Familie und in der Frau als Mutter die Haupthindernisse für die Emanzipation der Frau. Gunter Neubauer möchte also seine Schrift ausdrücklich in die Tradition der emanzipatorischen Bewegung der Zeit unmittelbar nach der Achtundsechziger-Kulturrevolution setzen.

Damit ein Erzieher seine Rolle effizient erfüllt, soll er sein ganzes Handeln unter folgendes Postulat stellen: "Der Reflexionshintergrund für Gender-Kompetenz ist das Wissen darum, daß Geschlechterverhalten und Geschlechterverhältnisse 'gemacht' und nicht einfach 'natürlich' sind." Das ist der Grundgedanke des Gender-Mainstreamings. Bemerkenswert ist allerdings, wie unkritisch man annimmt, das Geschlechterverhalten und die Geschlechterverhältnisse seien mit drei Jahren schon derart willkürlich "gemacht", daß man die Kinder schon zu diesem Zeitpunkt umprogrammieren müsse. Daß das Geschlechterverhalten bei einem dreijährigen Kind möglicherweise von Natur aus gegeben ist, wird gar nicht in Betracht gezogen.

Kitas als Ort umfassenden Gesellschaftsumbaus

Kindertagesstätten sind für die Genderisten nicht nur ein Instrument der Umerziehung von Kindern, sondern auch der Familien bzw. der Eltern der Kinder. Über die Kitas soll auch das Familienleben umgestaltet werden und die traditionellen Rollenmuster in der Familie dekonstruiert werden: "Im Alltag der meisten Kindertageseinrichtungen geht man stillschweigend davon aus, daß vor allem die Mütter für Erziehungsfragen und den Kontakt zum Team 'zuständig' sind, auch wenn sich Väter immer öfter blicken lassen und eine zunehmend aktive Erziehungsrolle übernehmen wollen." Den Erziehern in den Kitas sollte es eigentlich egal sein, wie die Eltern die Erziehung ihrer Kinder organisieren. Doch für Genderisten ist die Kita ein Ort einer umfassenden Gesellschaftsumgestaltung. Welches Recht sie dazu haben, wird gar nicht hinterfragt. Für sie ist das eine Selbstverständlichkeit.

Spätestens an dieser Stelle wird einem klar, daß die Gender-Ideologen sich wie die Verkünder einer neuen Religion gebaren: Sie sind von ihrer Sache völlig überzeugt und fühlen sich im Besitz der absoluten moralischen Autorität. In der gesamten Schrift des baden-württembergischen Familienministeriums ist kein einziges Wort enthalten, das auf Selbstkritik oder Selbstzweifel schließen ließe. Die Genderisten sind dermaßen davon überzeugt, sie hätten die Wahrheit gepachtet, daß sie keinerlei Skrupel spüren, wenn sie über die Mentalitäten der Kinder, über das Familienleben und über die gesellschaftlichen Gewohnheiten urteilen. Alles muß von ihnen "korrigiert" und in die "richtige" Bahn gelenkt werden.

Entsprechend der "Arbeitshilfe" zur Umsetzung von Gender-Mainstreaming sollen die Kitas auch an der ideologischen Umpolung des Volkes mitwirken, indem sie einen neuen Familien-

begriff prägen:

"Für Erzieherinnen und Erzieher gilt es aber auch, einen professionellen Blick für die Vielfalt moderner Familienformen mit ihren teils ganz unterschiedlichen Bedürfnissen zu entwickeln: traditionelle Familien (Vater arbeitet, Mutter ist zu Hause), modernisierte Familien (z. B. beide sind berufstätig, verbinden Erwerbs- und Familienarbeit oder praktizieren einen Rollentausch), 'neue Eltern' (alleinerziehende Mütter und Väter, 'Regenbogenfamilien'), zusammengesetzte Lebens- und Familienformen (Stief- oder Fortsetzungsfamilien, Wohn- und Lebensgemeinschaften).

Hilfreich ist dabei die Reflexion der eigenen Familiengeschichte und des eigenen Familienbilds. Familien stärken heißt dann, sich offen und einladend für alle Familienformen zu zeigen und die eigene Praxis entsprechend zu gestalten von der Anmeldung, Aufnahme und Eingewöhnung über Elterngespräche und Angebote der Elternbildung 'für alle' bis hin zur Gestaltung von Festen."

Lebenslange Prägungen eingravieren

Gunter Neubauer setzt einfach voraus, Patchwork sei das neue Familienbild, obwohl das weder in der Politik noch in der Gesellschaft so ist. Es leben zwar viele Menschen in Verhältnissen, die nicht der traditionellen Familie entsprechen, dennoch wird diese als die ideale Partnerschaftsform von einer großen Mehrheit angesehen. Für die Genderisten spielt das keine Rolle. Sie haben die Wahrheit schon anders definiert.

Auch "Diversity" beziehungsweise "Akzeptanz sexueller Vielfalt" dürfen in der Kita nicht fehlen, denn "Respekt und Toleranz für die moderne Vielfalt von Geschlechterrollen, Geschlechtsidentitäten und Familienformen" seien zu fördern - bei dreijährigen Kindern!

Offensichtlich sollen die Kitas die Kinder lebenslang prägen. Die Aufgabe der Kitas ist, aus den Kindern den neuen genderkonformen Menschen zu basteln: "Bei der Entwicklung von Gehirnstrukturen gibt es kein voreingestelltes biologisches Programm, das Entwicklungen absolut determiniert. Das Gehirn ist vielmehr ein biosoziales Organ, das sich nur in der Interaktion mit der natürlichen, vor allem aber der sozialen Umwelt entwickeln kann. Insofern ist jedes Gehirn das Ergebnis seines Gebrauchs (Gerald Hüther). Daraus folgt eine große Offenheit für kulturelle Prozesse."

Radikale Fanatiker am Werk

Das muß man sich auf der Zunge zergehen lassen: Die Genderisten wollen nicht bloß die Ansichten, Meinungen, Anschauungen ändern, was ja auch jede politische Partei oder Kirche anstrebt. Nein, ihr Ziel ist die Veränderung des menschlichen Gehirns, um so eine lebenslange Prägung zu erzielen! In der Antike wurden Sklaven Brandzeichen auf die Haut gesetzt. Heute wird die Gender-Ideologie ins Gehirn eingebrennt, um aus den Menschen Sklaven dieser Ideologie zu machen. Spätestens an dieser Stelle versteht man, wieso die Gender-Revolution mit den dreijährigen Kindern durchgeführt werden muß. Die Genderisten wissen: Je jünger ein Gehirn, desto beeinflussbarer ist es.

Die Hartnäckigkeit, die Zielstrebigkeit, aber auch die Bosheit, mit der die Genderisten vorgehen, ist erschütternd. Unfaßbar auch, wie die Union diese Revolution gefördert hat. Eine CDU-Politikerin, Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen während der Großen Koalition 2005-2009, hat die entscheidenden Maßnahmen zur Durchsetzung des Gender-Mainstreamings in Deutschland durchgeführt.

Diese Revolution konnte nur im stillen umgesetzt werden, so ungeheuerlich ist sie. Würde die große Mehrheit der Menschen erfahren, welche radikalen Fanatiker da am Werk sind, wäre ihre Durchführung nicht möglich. Doch die Erfahrung zeigt, daß man sich nicht groß auf die Politik verlassen darf. Wie in vielen anderen Themenbereichen auch, kann nur der Protest der Basis der Gesellschaft, also des Volkes selbst, diesen Angriff auf die Kindheit abwenden.

Über Mathias von Gersdorff

Diplom-Volkswirt (Bonn) und katholischer Publizist, geboren 1964 in Santiago de Chile. Seit 1990 in der Lebensrechtsbewegung aktiv. Er leitet die Aktion "Kinder in Gefahr" der "Deutschen Vereinigung für eine christliche Kultur" (DVCK) und schrieb mehrere Bücher zu Themen wie Sexualisierung der Kindheit, Lebensrecht und Christenverfolgung.<<

Die Wochenzeitung "JUNGE FREIHEIT" berichtete am 28. März 2014: >>**Aus der Welt der Geheimbünde**

Templer, Illuminaten, Freimaurer, Bilderberger, die Trilaterale Kommission, Skulls & Bones - Verschwörungstheoretiker sehen in allen diesen Gruppen geheimbündlerische Aktivitäten am Werk, und so befassen sich Hunderte Bücher, Filme und Magazine mit ihnen. Finstere Mächenschaften, dubiose Phänomene und geheime Missionen wittert auch die zweimonatlich mit einer Auflage von 30.000 Exemplaren erscheinende Zeitschrift *Mysteries*. In der aktuellen Ausgabe März/April 2014 befaßt sie sich unter anderem mit den geheimen Bilderberger-Akten der Schweiz, bizarren PSI-Wundern und dem Geheimnis der Kienbachklamm im österreichischen Salzkammergut.

Im Schweizer Bundesarchiv stieß *Mysteries* auf umfangreiche Akten über die Bilderberg-Treffen der westlichen Machtelite aus hochrangigen Politikern und Finanzoligarchen. Der brisante Fund enthält nach Angaben der Zeitschrift als "vertraulich" deklarierte Dokumente über Konferenzen der Bilderberger zwischen 1958 und 2003. Die lange geheimgehaltenen Treffen der Weltmächtigsten, die einmal im Jahr abwechselnd in Europa und in den USA unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, wurden offenbar sowohl von der deutschen als auch von der Schweizer Regierung heimlich mit Steuergeldern finanziert.

Ein durchaus umstrittenes Vorgehen, da die gut betuchten Wirtschaftsführer und Parlamentarier offiziell zu einem Privattermin unterwegs waren. Doch sind sie inhaltlich, organisatorisch und finanziell so eng mit Regierungspolitikern der westlichen Staaten verflochten, daß für sie nicht nur Polizisten und Personenschützer, sondern auch gepanzerte Limousinen und Helikopter bereitwillig zur Verfügung gestellt werden. Zudem sorgte die Schweizer Luftwaffe für den Transport des nimmersatten Millionärsklubs, dem dann auf Kosten der Steuerzahler üppige Luxus-Dinner ausgerichtet wurden. Kritische Nachfragen von Bürgern, Journalisten und Abgeordneten dazu werden regelmäßig abgewiegelt.

Spiritistische Sitzungen, sogenannte Séancen, erlebten in den frühen zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts eine Blüte. In München befaßte sich Albert Freiherr von Schrenck-Notzing besonders intensiv mit Materialisationsphänomenen, die auch Hypnotismus, Telekinese, Telepathie, Levitation und Geisterphotographie einschlossen. Thomas Mann berichtete über diese physikalistischen Sitzungen, und der amerikanische Schriftsteller William S. Burroughs erwähnte sie in seinem berühmten Werk "Naked Lunch".

Derzeit erlebt der Okkultismus eine Renaissance. Als eines der erstaunlichsten PSI-Medien gilt hierzulande Kai Mügge, der mit beunruhigender Regelmäßigkeit paranormale Phänomene produziert, die selbst Skeptiker verblüffen. Zudem ist er das einzige physikalische Medium, das bereit ist, Phänomene wie das Produzieren von Ektoplasma, Telekinese und Levitationen wissenschaftlich kontrollieren zu lassen.

Kontakt: *Mysteries*, Postfach, CH-4002 Basel, ... www.mysteries-magazin.com ...<<

Die Wochenzeitung "JUNGE FREIHEIT" berichtete am 16. Mai 2014: >>**George Soros. Der umstrittene US-Investor mischt auch gerne politisch mit**

Der Pate

Er hat 24 Milliarden Dollar auf dem Konto, eine 42 Jahre jüngere Drittfrau und ein 16-Zimmer-Appartement in New York. Sein Einfluß reicht von der US-Ostküste einmal rund um den Globus. Er bezeichnet sich selbst als Spekulant und "gescheiterter Philosoph". Die Rede ist von George Soros. Der mittlerweile 83jährige Hedgefonds-König ist trotz seines unermeßlichen Reichtums gerngesehener Interviewpartner in den mehrheitlich marktfeindlich einge-

stellten Redaktionsstuben Deutschlands.

Woran liegt das? Der Mann hat eine politische Botschaft, die einem großen Teil der Meinungselite hierzulande gefällt: Er will erstens den Euro mit Eurobonds retten und Schulden vergemeinschaften und zweitens die Nationalstaaten in einer supranationalen EU aufgehen lassen: "Für mich ist die Europäische Union das ideale Modell einer offenen und freien Gesellschaft", bekennt Soros im Gespräch mit Spiegel-Journalist Gregor Peter Schmitz, das dieser zu dem Buch "Wetten auf Europa. Warum Deutschland den Euro retten muß" ausgewalzt hat und nun häppchenweise auf Spiegel Online an das Internetpublikum verfüttert. Deutschland solle, so des Investors Idee, als "wohlwollender Hegemon" Europas seinen Wohlstand unter den europäischen Völkern verteilen und so die politische Union vorantreiben.

Soros wuchs im kosmopolischen Haushalt des jüdischen Rechtsanwalts Theodor Schwartz in Budapest auf, der sich später in "Soros" umbenannte. Er studierte in London, als Karl Popper mit seinem Werk "Die offene Gesellschaft und ihre Feinde" philosophische Ambitionen bei Soros weckte. Das Talent zum Geldverdienen war freilich größer; Soros avancierte nach Gründung des Quantum Funds 1969 - einem der ersten Hedgefonds der Welt - zum Pionier der angelsächsischen Finanzindustrie. 1992 zwang er in einem legendären Coup die Bank of England mit Wetten gegen das britische Pfund in die Knie.

Nebenher wirbt der Multimilliardär mit seinen Open Society Foundations - in Anlehnung an Popper - für die offene Gesellschaft, engagiert sich für Demokratie - spricht "Zivilgesellschaft" - in Osteuropa, etwa 2004 für die "Orangene Revolution" in der Ukraine. Oder er spendet für Klimaschutz und die Legalisierung von Marihuana.

Daß sich Soros' Utopien mit denen der politisch Mächtigen, der Eine-Welt-Ideologen und Gleichheitsapostel decken, ist kein Zufall. Tatsächlich sind die "Finanzmärkte", auf denen Soros mit staatlichem Monopogeld jongliert, längst keine Märkte mehr, sondern Finanzierungsinstrumente überschuldeter Wohlfahrtsstaaten. Der Staatsmonopolkapitalismus triumphiert gegenwärtig über die marktwirtschaftliche Ordnung; Soros' philanthropisch garnierte Visionen bemänteln die Evidenz dieser Tatsache lediglich.<<

Die Wochenzeitung "JUNGE FREIHEIT" berichtete am 25. Mai 2014: >>**Der Selbsthaß blüht**

Der "häßliche Deutsche" lebt. Und es sind die Deutschen selbst, die inzwischen am eifrigsten damit beschäftigt sind, ein Zerrbild ihrer selbst am Leben zu erhalten. Als Nationalneurose wirkt die Kriegspropaganda aus zwei Weltkriegen verinnerlicht in den Köpfen der Besiegten weiter - vom Unbehagen an der eigenen Identität über das Mißtrauen politischer und medialer Eliten gegenüber dem eigenen Volk bis zum manifesten Selbsthaß.

Mit ihrem zynisch-vulgären "Deutschland verrecke!" - "Nie wieder Deutschland!" - "Bomber Harris, do it again!" überschreiten die autoaggressiven National-Borderliner aus der linksextrremen "Antifa"-Szene mitunter selbst die Geschmacksgrenzen der linksliberal-postnational sich dünkenden Juste milieu ("richtige Mitte").

Die radikalisierten Bürgerkinder sind in ihrem auf die Spitze getriebenen Nationalmasochismus freilich Fleisch vom Fleische einer politisch-medialen Klasse, in der die Verächtlichmachung des Eigenen und die permanente innere Distanzierung vom eigenen Volk zum guten Ton gehört. Der neue Deutsche ist stolz auf seine vermeintlich weltoffene und kosmopolitische Einstellung.

Deutsche Tugenden im Ausland geschätzt

"Typisch deutsch" gilt in weiten Teilen der Welt noch heute als Ausdruck der Anerkennung. Man schätzt deutsche Tüchtigkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Effizienz - dieser uns immer noch umgebende Ruf ist übrigens von Amerika bis Asien ein wesentliches Argument, deutsche Maschinen, Anlagen, Automobile und Industrieprodukte zu kaufen, mithin ein Grundpfeiler unseres noch immer beachtlichen Wohlstands. Wer Werte schafft, hört solche

Komplimente durchaus gern, der diskutierenden Klasse sind sie unangenehm.

Da wird dann barsch zurückgewiesen, was freundlich und höflich gemeint war, und der eifernde deutsche Rechthaber, der sich sein schönes Negativbild vom eigenen Land nicht trüben lassen will, steht auf einmal wieder so da, wie er auf gar keinen Fall sein möchte: "typisch deutsch".

So typisch deutsch wie jener nachmalige SPD-Chef Oskar Lafontaine, der als Nachwuchssozialist dem aus der Weltkriegsgeneration stammenden Bundeskanzler Helmut Schmidt entgegenhielt, seine "deutschen Tugenden" seien "Sekundärtugenden, mit denen man auch ein KZ leiten" könne.

Da ist er, der Holocaust- und Kriegsschuldkomplex, der jedem deutschen Fluchtreflex aus der eigenen nationalen Identität unausgesprochen zugrunde liegt. Im vergifteten Klima der ersten Nachkriegsjahre gaben junge Deutsche, die in der dänischen, niederländischen oder französischen Provinz umherreisten, sich schon mal als "Österreicher" aus, um Anfeindungen zu entgehen. Der Fluchtreflex hat sich, aller beschworenen Versöhnung zum Trotz, vererbt.

Gravierende politische Konsequenzen

Man könnte geradezu eine Psychotypologie der Deutschen aufstellen, je nach den Völkern, in deren Haut man gerne schlüpfen möchte, um nur ja die eigene, mit dem ewig empfundenen NS-Makel behaftete, hinter sich zu lassen: die Atlantiker, die gern die besseren Amerikaner wären, die Zivilisations-Europäer, die sich französisch verfeinert fühlen möchten, die Toskana-Linken, die ganze Landstriche des deutschen Sehnsuchtslandes aufkaufen, die nach Harmlosigkeit gierenden Bullerbü-Deutschen, die Volvo fahren, um in einem Stück der skandinavischen Heimat von Michel und Pippi vom dritten Weg zu träumen, und nicht zu vergessen diejenigen, die dem eigenen "Tätervolk" am konsequentesten zu entkommen suchen und sich eine jüdische Ersatzidentität zulegen, sei es als Konvertiten oder auch nur per Künstlernamen und gesellschaftlichem Engagement.

Man könnte dies als "typisch deutsche" Grübeleien und Selbstbeschäftigung einer in der Seele tief verletzten Nation der allmählichen Selbstheilung überlassen, fände der unterschwellige deutsche Selbsthaß im luftleeren Raum statt und hätte er nicht laufend gravierende politische Konsequenzen. Der wohl fatalste Typus sind jene Deutschen, die aus der deutschen in eine nebulöse europäische Identität zu fliehen versuchen.

Dem "großen Europäer" Helmut Kohl hielt Frederick Forsyth 1997 vor, er habe in einer Rede vor Studenten erklärt, den Deutschen sei nicht zu trauen, weshalb die "europäischen Freunde" sie fesseln und wirtschaftlich anbinden sollten, damit sie sich nie wieder losreißen und einen europäischen Krieg anzetteln könnten.

Deutschlands politische Eliten sind vermutlich die einzigen in Europa, die tatsächlich an die Überwindung des Nationalstaats durch die "Vereinigten Staaten von Europa" oder dergleichen glauben. Die Opfer, die sie dafür zu bringen bereit sind, von der allzu bereitwillig aufgegebenen eigenen Sprache bis hin zu Währung und Wohlstand, werden gern angenommen, die ersehnte Erlösung vom Deutschsein wird trotzdem nicht gewährt. Wenn es ernst wird, winkt doch wieder die "ewige" deutsche Schuld, um den Deutschen zusammenzucken zu lassen.

Wer "Nazi" sagt, hat die deutsche "Kartoffel" schon geistig entwaffnet

Den Reflex nutzen nicht nur griechische Demagogen, sondern auch aggressive Jungorientalen, die wissen: Wer "Nazi" sagt, hat die deutsche "Kartoffel" schon geistig entwaffnet und darf obendrein auf öffentliches Verständnis hoffen. Vom freudig begrüßten Einwanderer als "Scheiß-Deutscher" geschmäht zu werden, ist Migrantensalz in die Identitätswunde des guten Deutschen, der doch gerade keiner mehr sein wollte und sich vom Multikulturalismus die finale Befreiung von der Last der nationalen Identität erhofft hat.

Hundert Jahre nach der Geburt des "häßlichen Deutschen" aus dem Geist der britischen Kriegspropaganda sollte es an der Zeit sein, Schuldkult und Nationalneurosen allmählich ab-

zustreifen. Die unangenehme Seite des "typisch Deutschen" ist heute der Schuldstolz, der sich lustvoll selbst an den Pranger stellt, wo andere längst differenzierter hinschauen.

Nicht jeder sieht in uns noch immer den ewigen "Nazi", wenn wir diesen nicht selbst beständig kultivieren, instrumentalisieren und ausnutzen lassen. Ein Volk, das sich weigert, in das 21. Jahrhundert mit einer gefestigten Identität zu gehen, wird das Ende dieses Jahrhunderts vielleicht nicht mehr erleben.<<

Das Magazin für Kirche und Kultur "KATHOLISCHES" berichtete am 13. Juni 2014 (x893/...): >>**Freimaurerei treibende Kraft bei Neuer Weltordnung - Kirche unterwandern**

Der Gründer von *Noticias Globales*, Monsignore Juan Claudio Sanahujo, enthüllte in einem Interview für *Infovaticana* den "Schlüssel zum Verständnis der neuen Weltordnung", so Sanahujo, die man gerade dabei ist zu errichten. Das Hauptinstrument dazu seien die Vereinten Nationen. Das eigentliche Ziel ist es jedoch, so Sanahujo, "die Macht in wenigen Händen zu konzentrieren". Dazu bediene man sich zahlreicher Instrumente und versuche andere zu instrumentalisieren, darunter auch die Religion.

Monsignore Sanahujo ist Argentinier und damit ein Landsmann von Papst Franziskus, er gehört der *Priestergemeinschaft vom Heiligen Kreuz der Personalprälatur des Opus Dei* an.

Noticias Globales ist ein wichtiger Bezugspunkt, um zu verstehen, was auf internationaler Ebene geschieht. Wie entstand diese Initiative?

Noticias Globales entstand 1998. Wir sahen die Notwendigkeit, zu informieren. Man kennt nicht die inneren Mechanismen der UNO und verwechselt zum Beispiel die Vollversammlung und die internationalen Konferenzen mit den Kommissionssitzungen. Wir verfügten über viele Informationen und begannen diese Informationen weiterzugeben.

Neben dem Nachrichtenbulletin haben wir eine Reihe von Büchern veröffentlicht. "*El Gran Desafío. La Cultura de la Vida contra la Cultura de la Muerte*" (*Die große Herausforderung. Die Kultur des Lebens gegen die Kultur des Todes*) erschien bereits vor dem Bulletin. "*El Desarrollo Sustentable. La Nueva Ética Internacional*" (*Nachhaltige Entwicklung. Die neue internationale Ethik*) und "*Poder Global y religión universal*" (*Globale Macht und Welteinheitsreligion*). Demnächst erscheint eine verbesserte und erweiterte Ausgabe von "*Die große Herausforderung*".

Ethik ohne Gott?

Einer der großen Schwerpunkte der modernen Welt ist eine große säkulare Ethik. Ist eine Ethik ohne Gott möglich?

Es ist unmöglich, ohne Gott eine starke und damit tragende Ethik aufzubauen. Ethik bezieht sich auf transzendente Grundsätze und diese Grundsätze können nur von Gott kommen. Es gibt Versuche, eine sogenannte säkulare Ethik aufzubauen, aber alle diese Versuche stehen ausnahmslos im Dienst neuheidnischer Ideologien und sind leicht widerlegbar. Mit der Unterstützung durch die Massenmedien scheinen sie jedoch vorherrschend zu sein, was dazu führt, daß viele hilflose Menschen, die auf der Suche nach etwas sind, an das sie glauben können, auf sie hineinfallen.

Ist es vorstellbar, daß man die nicht verhandelbaren Werte achtet, ohne eine christliche Welt-sicht zu haben?

Es ist nicht unmöglich, aber sehr schwierig. Letztlich muß dahinter immer eine transzendente Welt-sicht stehen. Die nicht verhandelbaren Werte sind ja das Ergebnis einer jüdisch-christlichen Welt-sicht.

Neo-Malthusianer und "Selektive Kinderlosigkeit"

Was wollen die Neo-Malthusianer wirklich? Könnte man sagen, daß die Zielsetzungen der UNO am besten im Wort "Kinderlosigkeit" zusammengefaßt sind?

Die Weltgesundheitsorganisation WHO präsentierte in den frühen 90er Jahren das neue Ge-

sundheitsparadigma, das lautet: der Bürger der neuen Weltordnung ist der gesunde und produktive Erwachsene. Nur diejenigen, die gesund und produktiv sind, haben wirklichen Anspruch auf die Menschenrechte. Alle anderen, die diesen Standards nicht entsprechen, müssen am Rande der Geschichte bleiben, sollen erst gar nicht geboren werden, und wenn sie doch geboren werden, soll für sie kein Cent investiert werden. So gesehen ist es zutreffender, die Zielsetzungen der UNO mit dem Wort "selektive Kinderlosigkeit" zusammenzufassen.

In wieweit ist die Einbindung der Frauen in die Berufswelt Teil dieser globalen Strategie der Unfruchtbarkeit?

Man wird mir heftig widersprechen, weil jede Kritik an diesem Punkt als Angriff auf die "Selbstbestimmung" der Frau ausgelegt wird, weil man es Frauen und Männern seit Jahrzehnten so einredet. Dennoch: Der Zusammenhang ist offensichtlich. Die Forderung findet sich in den Dokumenten der *Konferenz von Dhaka* von 1969 der *International Planned Parenthood Federation* (IPPF) auf Vorschlag des Vorsitzenden des 1952 von John Rockefeller III. gegründeten *Population Council* Dr. Bernard Berelson, das seine Wurzeln in der rassistisch-eugenetischen Bewegung hat.

Konkret lauteten die Schlußforderungen dieser Konferenz: "das Bild der Familie verändern durch Umlenkung der Frauen auf den Arbeitsmarkt" und durch "Förderung der Homosexualität". An der Umsetzung dieser Ziele wird also seit fast 50 Jahren gearbeitet.

Umweltschutz als Religionsersatz instrumentalisiert

Es wird viel über Umweltschutz gesprochen. Welche Rolle spielt der Umweltschutz in der modernen Anthropologie?

Für die Vereinten Nationen und andere Organisationen ist der Umweltschutz ein praktischer Ersatz. Zum Beispiel kann man den Leuten nicht einfach sagen, daß es die Zehn Gebote nicht gibt, ohne einen Ersatz dafür zu bieten. Mit dem Druck der Medien können sie den Menschen einreden, daß jemand, der Müll trennt oder sich in einer bestimmten Weise ernährt, Solidarität mit der Welt und künftigen Generationen übt. Das ist gut und recht, aber bestenfalls eine Konsequenz aus einer Haltung.

Für die "neuen Ethiker" liegt darin jedoch ein entscheidendes Element, denn durch den Schutz der Erde sehen sie sich in ihrem Handeln gerechtfertigt: Die Erde nimmt den Platz Gottes ein. Es geht dabei nicht um die Frage, daß es nicht wichtig wäre, die Erde auf der wir leben zu schützen. Das ist wichtig, da sie uns von Gott anvertraut wurde und Christen aus ihrer Glaubenshaltung heraus verantwortungsbewußt mit der Natur umgehen. Hier geht es jedoch um die richtigen Prioritäten. An erster Stelle kommt das Gesetz Gottes, kommen die Zehn Gebote.

Auf dem Weg zur Weltregierung

Gibt es einen Plan zur Errichtung einer Weltregierung? Ist die Freimaurerei in diesem Bereich aktiv?

Die Pläne für eine Weltregierung spielen in der Freimaurerei eine wichtige Rolle und gehen bereits auf den Ersten Weltkrieg zurück oder sogar schon etwas früher.

Welche Rolle hat der internationale Zionismus in diesem Plan?

In diesen Plänen sind durch sogenannte Konsentische eine enorme Reihe von Einrichtungen, Organisationen und Gruppen eingebunden. Der Zionismus kann einige von ihnen beeinflussen. Um konkret zu werden und hinter die Kulissen zu blicken, gilt es die Aufmerksamkeit auf das dichte Netzwerk der Nichtregierungsorganisationen zu lenken, die die Agenda der UNO bilden.

Zum Beispiel den *Club of Madrid*, den *Club of Budapest*, den *Club of Rome*, die *The Elders*, die *Erd-Charta* und die darum kreisenden Organisationen, die *Bilderberger*, die multireligiöse Organisation *World Conference of Religions for Peace* und die darum kreisenden Organisationen, ebenso die *United Religions Initiative*, *State of the World Forum* und *Commission on*

Global Governance, dann natürlich das *Council of Foreign Relations*, die *Interparlamentarische Union* und so könnte man die Liste lange fortsetzen.

In allen übt die Freimaurerei einen wichtigen Einfluß aus. Einige dieser Organisationen sind zwar mehr auf den Dialog ausgerichtet, aber alle haben dasselbe Ziel: Die Macht in wenigen Händen zu konzentrieren durch Abschaffung der nationalen Souveränität und die Instrumentalisierung der Religionen, das heißt, sie für die eigenen Zielsetzungen dienstbar zu machen.

Die Naivität der Katholiken

Denken Sie, daß unter den Katholiken Naivität vorherrscht, was die Zielsetzungen der UNO anbelangt?

Ich will damit antworten, was Erzbischof Luigi Negri von Ferrara dazu sagte: Weite Teile der katholischen Gemeinschaft sind von einem "übereifrigen Irenismus" untergraben, "der seit Jahrzehnten seine Wühlarbeit leistet und dessen Hauptsorge nicht die eigene Identität ist, sondern der Dialog um jeden Preis, mit dem Ziel auch die entfernteste Position irgendwie vereinbar erscheinen zu lassen. Die Verschiedenheit der kulturellen und religiösen Standpunkte zum höchsten Gut erhoben, die von der Überzeugung einer substantiellen Gleichwertigkeit der verschiedenen, auch religiösen Positionen ausgeht, läßt die Katholizität ihre absolute Sonderstellung verlieren.

Dieser Irenismus, Offenheitswahn, Wille zum Dialog um jeden Preis wird aber auf die einzige Weise belohnt, mit der die menschliche Macht seit jeher ein solch ungeordnetes Kompromißverhalten belohnt: mit Verachtung und Gewalt."

Die Gefahr für die Kirche besteht daher in erster Linie innerhalb und nicht außerhalb. Vor langer Zeit hörte ich den Heiligen Josemaria Escriva sagen: "Wenn die Welt im Dunkeln ist, dann weil die Kirche aufgehört hat, Licht zu sein".

Es geht um eine übertriebene Suche nach den "Zeichen der Zeit", die in der Regel im Widerspruch zur katholischen Lehre stehen. Statt immer neu zu versuchen, den Menschen umzuwandeln, einen nach dem anderen für Christus zu gewinnen, wollen sie einen schnellen, bequemen Weg gehen, indem sie die Lehre der Situation anpassen wollen, die oft bedauerlich ist, wie im Fall der wiederverheirateten Geschiedenen. Aus demselben Grund sagen sie auch nichts zu den Homosexuellen, denn die scheinen inzwischen unantastbar zu sein.

Auf unkritische Weise akzeptiert man jede Behauptung als wahr, Hauptsache sie kommt über bestimmte, vermeintlich "neutrale" Kanäle: das gilt ebenso für die Katastrophenmacherei der Grünen, die Unwahrheiten über die Anzahl der Todesfälle durch Abtreibung, die Ausbreitung von AIDS. Dazu gehört auch die unkritische Akzeptanz der angeblich harmlosen Millenniums-Entwicklungsziele und die künftige Agenda für nachhaltige Entwicklung.

Eingeschleuste und nützliche Idioten in der Kirche

Hat diese globale Strategie Verbündete innerhalb der katholischen Kirche?

Ja, auf die eine und auf die andere Weise: Es gibt in die Kirche Eingeschleuste und es gibt "nützliche Idioten".

Unter einigen Kardinälen herrscht eine gewisse Sorge wegen der Ausführungen von Walter Kasper beim Konsistorium im vergangenen Februar. Denken Sie, daß die Kirche am Ende die wiederverheirateten Geschiedenen zur Kommunion zulassen wird?

Ich denke nicht, daß es dazu kommt, daß die Kirche die wiederverheirateten Geschiedenen ermächtigt, die Kommunion zu empfangen. Würde sie es tun, würde sie aufhören, die Kirche Jesu Christi zu sein.

Der Katechismus der Katholischen Kirche ist eindeutig: "Darum dürfen sie, solange diese Situation andauert, nicht die Kommunion empfangen. Aus dem gleichen Grund können sie gewisse kirchliche Aufgaben nicht ausüben. Die Aussöhnung durch das Bußsakrament kann nur solchen gewährt werden, die es bereuen, das Zeichen des Bundes und der Treue zu Christus verletzt zu haben, und sich verpflichten, in vollständiger Enthaltensamkeit zu leben" (KKK, Nr.

1650).

Homo-Lobby

Sie haben gesagt, daß die Homo-Lobby in Spanien versucht, ihre Zielsetzungen in den Religionsunterricht einzuschleusen. Denken Sie, daß es eine bedeutende Präsenz der Homo-Lobby in der Kirche Spaniens gibt? Und im Vatikan?

Die Homo-Lobby haben wir zum großen Teil leider selbst erst groß werden lassen. Ich verweise auf das, was ich bereits zur Naivität der Katholiken gesagt habe.

Es ist unglaublich, aber in vielen Kreisen kann man heute nicht mehr sagen, daß Homosexualität eine "objektiv ungeordnete" Neigung ist (in der deutschen Übersetzung des Katechismus fehlt diese Wertung, weshalb sie stark defizitär ist, Anmerkung der Redaktion), wie der *Katechismus der Katholischen Kirche* in der Nr. 2358 sagt. Praktisch alle lehramtlichen Erklärungen der Kirche ab einschließlich der Erklärung *Persona Humana* von 1975 von Papst Paul VI. werden versteckt.

Gleichzeitig wird die Kirchengzucht gelockert. Bestimmte Teile der kirchlichen Hierarchie lassen es zu, daß Männer mit solchen Neigungen zu Priestern geweiht werden oder Zugang zu verantwortungsvollen Ämtern in den kirchlichen Strukturen erhalten, zum Beispiel im Religionsunterricht oder an katholischen Schulen und Internaten usw. Auf diese Weise hat man die Ausbreitung einer Art von schlechter Toleranz und falscher Barmherzigkeit gefördert, die nicht wenig zur heutigen Situation beigetragen hat.

Dazu kommt der externe Druck auf die Kirche, diese Verhaltensweisen zu akzeptieren. Kardinal Ratzinger warnte 1995 davor, indem er sagte, daß es *Pressure Groups* gibt, die darauf hinarbeiten, die öffentliche Meinung zu ändern, damit Homosexualität als normale Form der Sexualität angesehen wird, und im nächsten Schritt fordern sie, daß die Kirche ihr Urteil über sie revidiert. Diese Gruppen, sagte der Kardinal, beschuldigen jeden der Diskriminierung, der nicht so denkt wie sie.

In Spanien fordern sie Gefängnis für Kardinal Sebastián, weil er daran erinnerte, daß Homosexualität eine Krankheit ist. Gibt es Hoffnung? Was bringt die Zukunft den Katholiken?

Persönlich empfehle ich, die Nummer 675 des *Katechismus der Katholischen Kirche* zu lesen, über die ich oft nachgedacht habe. Sie spricht vom zweiten Kommen Jesu Christi: "Vor dem Kommen Christi muß die Kirche eine letzte Prüfung durchmachen, die den Glauben vieler erschüttern wird (vgl. Lukas 21,12; Johannes 15,19-20). Die Verfolgung, die ihre Pilgerschaft auf Erden begleitet, wird das ‚Mysterium der Bosheit‘ enthüllen: Ein religiöser Lügenwahn bringt den Menschen um den Preis ihres Abfalls von der Wahrheit eine Scheinlösung ihrer Probleme."

Ich sage nicht, daß wir am Vorabend der Wiederkunft des Herrn stehen, aber dieser Text hilft, sich zu orientieren. Er hilft, sich zu vergegenwärtigen, daß wir nicht dafür bestimmt sind, was die Menschen Erfolg nennen oder um von den Massen bejubelt zu werden. Unser Triumph ist ein anderer. Unser Triumph ist es, uns mit dem Kreuz Christi zu vereinen, uns Ihm anzugleichen, um nach dem Tod in den Himmel zu kommen. Unsere Hoffnung ist im Kreuz und in der Auferstehung.

Juan Claudio Sanahuja wurde 1947 in Buenos Aires geboren. Nach dem Studium der Kommunikationswissenschaften an der Universität von Navarra, studierte er Theologie in Rom und erwarb 1973 das Doktorat in Theologie an der Universität von Navarra. 1972 wurde er zum Priester geweiht, seither gehört er dem Klerus der Personalprälatur des *Opus Dei* an. Er ist Professor des Studium Generale der Prälatur des *Opus Dei* in Argentinien.

Im Januar 2011 verlieh ihm Papst Benedikt XVI. für seinen Einsatz für das Lebensrecht und die Familie den Titel eines *Kaplans Seiner Heiligkeit*.

Er ist Autor mehrerer Bücher, von denen einige am Beginn des Interviews genannt werden. 1998 gründete er die Internet-Nachrichtenagentur *Noticias Globales*, die neben internationalen

Entwicklungen seit 2001 gesondert auch über die Entwicklungen in Argentinien berichtet. Er war korrespondierendes Mitglied der *Päpstlichen Akademie für das Leben* (1998-2011), arbeitete an verschiedenen Projekten des *Päpstlichen Rats für die Familie* mit und ist Vorstandsmitglied der *Stiftung Nueva Cristianidad*.<<

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 26. Juni 2014 (x892/...): >>Im spätantiken Rom - Brot und Spiele zur Beruhigung des Volkes. Eine Polemik.

Die Abstumpfung, die Ablenkung vom Wesentlichen durch den Sport ist ein wesentliches Element der Konditionierung der westlichen Völker, sei es durch Propagierung individuellen Sports, damit man in Form bleibt (aber nur, wenn man dabei auch Nike-Schuhe und Adidas-Taschen trägt, klar), oder durch die Propagierung kollektiven Massensports.

Bereits Gustave Le Bon ("Psychologie der Massen") beschrieb, daß der Massensport dazu genutzt werden kann, psychologische Massen zu schaffen. Die Weltmeisterschaften vampirisieren gewissermaßen die Medien - das heißt, die Werbeeinnahmen - und somit die Aufmerksamkeit aller. So werden auch die aller kleinsten Gesten und Vorkommnisse analysiert und kommentiert, als ob es sich um die delphischen Orakel unserer Zeit handele. Der und der hat einen Stinkefinger gezeigt, ein anderer Der und der hat einem anderen eine Kopfnuß verpaßt, und jener Spieler hat seine Freundin verhaun oder seinen Trainer beleidigt. Und mit ganzem Herzen und vollem Einsatz sind die Medien dabei, uns zu "informieren" und in dieser grotesken Bedeutungslosigkeit zu ersäufen!

Und man hat keine Möglichkeit, dem ganzen zu entkommen: Spielergebnisse werden per Lautsprecher durchgegeben oder als Textbänder eingeblendet, und wenn man erklärt, daß das alles einem komplett egal ist, dann wird man schon verdächtig. Ist das nicht vielleicht schon ein Zeichen gesellschaftlichen Abwechlertums?

Der globalisierte Fußball ist ein völlig verblödeter Patriotismus. Man wedelt mit Fahnen, als ob es gälte, einen militärischen Sieg zu feiern, oder ein großes nationales Ereignis. Ist der Fußball denn jetzt so etwas wie die letzte Zuflucht der Vaterlandsliebe? Aber jene Helden, die wir da feiern sollen, sind doch nichts als Söldner, ihre Kämpfe sind gestellte Spektakel, wenn sie nicht gar getrickst oder gedopt sind. Und trotzdem explodieren die "Fans" bei jedem Spiel vor Jubel, machen einen Höllenlärm und grölen bei jedem Tor, legen ganze Innenstädte nicht nur verkehrstechnisch lahm, schlagen alles kurz und klein. Dann heißen sie allerdings nicht mehr "Fans", sondern "Hooligans".

Es ist so, daß man an Abenden, an denen Spiele stattfinden, am besten zu Hause bleiben sollte, woran man sieht, wie dieser "Sport" die Sitten verfeinert. Wäre es letzten Endes nicht das beste, vor dem Fernseher klebenzubleiben und der Göttin Reklame ihr eingefordertes Opfer zu bringen? Die Fußballweltmeisterschaft ist auch so etwas wie das Hochamt der weltweiten Entwurzelung: jenes Hochamt, das in regelmäßigen Abständen den Glauben ans Kosmopolitische neu festigt. Und deshalb ist der Fußball für genau daran interessierte Kreise und Zirkel so wichtig. Der Fußball fördert zunächst einmal die europäische Entwurzelung, denn unsere "Nationalmannschaften" setzen sich nun einmal hauptsächlich aus kosmopolitischen Spielern zusammen, viele kommen aus Afrika.

Gestern Spanier, heute Franzose, morgen Engländer oder Türke, vielleicht durch die Zauberei goldträgiger Verträge - der Fußballspieler ist ein Held, der von eben diesen goldträgigen Verträgen gewissermaßen wie von einem Wind mal hierhin, mal dorthin geblasen wird. Zu Hause ist er nirgends. Und falls er die Nationalhymne seiner momentanen Staatsangehörigkeit kennt, zieht er es vor, sie nicht zu singen. Das wiederum hat er mit manchem seiner eingeborenen Kollegen gemein. Und so ist der Fußball auch die vorprogrammierte Entwurzelung z.B. aller jener kleinen Afrikaner oder Afrikanischstämmiger, die von den Vereinen und deren Managern wie "Menschenmaterial" eingekauft werden, um Gewinn zu erarbeiten.

Im dekadenten spätantiken Rom gab man dem zunehmend unruhigen Volk Brot und Spiele, um es ruhig zu stellen. Letztlich hat das den Zusammenbruch auch nicht verhindert. Im dekadenten und deindustrialisierten Europa gibt man den Arbeitslosen Fußball im Fernsehen ...<<

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 2. Juli 2014 (x892/...): >>**Schweine an der Macht - Eine Lese-Empfehlung**

George Orwell ist durch seinen Roman "1984", den er im Jahr 1948 veröffentlichte, weltberühmt geworden. 1945 hatte er bereits einen anderen Roman verfaßt, für den er allerdings nur schwer einen Verleger fand, der aber ein großer Erfolg und sogar (als Zeichentrick) verfilmt wurde. "Seit Gullivers Reisen ist keine Parabel mehr geschrieben worden, die es an Tiefe und beißendem Spott mit der Farm der Tiere aufnehmen kann", schrieb Arthur Koestler über dieses Buch.

Orwell selbst schreibt über die Entstehung des Buches: "Die Details der Geschichte wollten mir ziemlich lange nicht in den Sinn kommen, bis ich eines Tages einen kleinen Jungen sah, vielleicht zehn Jahre alt, der ein riesiges Zugpferd einen schmalen Pfad entlang lenkte und es, jedesmal wenn es sich abzuwenden versuchte, peitschte. Es kam mir zum Bewußtsein, daß, wenn solche Tiere sich ihrer Kraft nur bewußt würden, wir keine Macht über sie hätten und daß die Menschen die Tiere in ziemlich derselben Weise ausbeuten wie die Reichen das Proletariat."

Lange galt "Die Farm der Tiere" (so heißt das Buch) als Parabel gegen den Kommunismus, und das ist es auch. Es ist aber gleichermaßen eine Parabel auf jegliche Entartung der Herrschaft, welcher Herrschaft auch immer. Und es zeigt in Bildern die Mechanismen, die solcher Entartung zugrunde liegen und woran man sie erkennen kann.

Orwell: "Dem Roman liegt die Überzeugung zugrunde, daß alle Revolutionen letzten Endes nur eine Verschiebung im Kaleidoskop der Macht herbeiführen, daß die Grundstruktur der Gesellschaft aber immer die gleiche bleibe. Dieser Pessimismus zeigt, daß die Farm der Tiere mehr ist als nur eine Satire auf die kommunistische Revolution in Sowjetrußland. Die Satire zielt nicht nur auf den einmaligen historischen Tatbestand, sondern auf jede Revolution überhaupt, deren Ursachen und Antriebe, deren Versagen und endliche Verkehrung ins Gegenteil."

Zum Inhalt: auf einem heruntergekommenen Bauernhof verjagen die Tiere unter Führung der Schweine den Besitzer und übernehmen den Hof in Eigenregie. Aus der anfänglichen Idee der Freiheit und Gleichheit, für welche die Tiere gegen Rückeroberungsversuche kämpfen, entwickelt sich jedoch sehr bald ein neues, perfides und erfolgreiches System der Unterdrückung und Ausbeutung ...

Über die Manipulation der Massen durch Massenveranstaltungen hier ein Auszug - den Nutzen und Wert sportlicher Großveranstaltungen zur Ablenkung der Massen hat man erst lange nach Orwell erkannt und genutzt, das Prinzip jedoch gilt nach wie vor:

Doch wenn es auch Ungemach zu erdulden gab, so wurde dies teilweise durch die Tatsache aufgewogen, daß das Leben heutzutage mehr Würde besaß als früher. Es gab mehr Lieder, mehr Reden, mehr Aufmärsche. Napoleon hatte befohlen, daß einmal in der Woche eine sogenannte 'Spontan-Demonstration' stattfinden sollte, deren Zweck es war, die Kämpfe und Triumphe der Farm der Tiere zu feiern.

Zur festgesetzten Zeit verließen die Tiere dann ihre Arbeit und marschierten in militärischer Formation die Grenzen der Farm ab, voraus die Schweine, dann die Pferde, dann die Kühe, dann die Schafe und schließlich das Federvieh. Die Hunde flankierten den Aufmarsch, und ganz vorneweg stolzierte Napoleons schwarzer Junghahn. Boxer und Kleeblatt trugen gemeinsam immer ein grünes Banner mit dem Huf und dem Horn und der Aufschrift 'Lang lebe Genosse Napoleon!'.

Anschließend wurden zu Napoleons Ehren verfaßte Gedichte rezitiert, und Schwatzwutz hielt eine Rede, in der er Einzelheiten über die jüngsten Steigerungen in der Futterproduktion bekanntgab, und gelegentlich wurde ein Schuß aus dem Gewehr abgefeuert. Die Schafe waren die begeistertsten Anhänger der 'Spontan-Demonstrationen', und wenn sich irgend jemand beschwerte (was einige Tiere manchmal taten, wenn gerade keine Schweine oder Hunde in der Nähe waren), daß sie reine Zeitverschwendung wären und nur langes Herumstehen im Kalten bedeuteten, brachten ihn die Schafe todsicher mit einem ohrenbetäubenden Geblöke "Vierbeiner gut, Zweibeiner schlecht!" zum Schweigen.

Doch im großen und ganzen genossen die Tiere diese Feierlichkeiten. Sie fanden es tröstlich, daran erinnert zu werden, daß sie immerhin und wahrlich und wahrhaftig ihre eigenen Herren waren und daß die Arbeit, die sie leisteten, nur ihnen allein zugute kam. Und so gelang es ihnen, über den Liedern, den Aufmärschen, Schwatzwutz' Zahlenkolonnen, dem Donnern des Gewehrs, dem Krähen des Junghahns und dem Flattern der Flagge wenigstens hin und wieder zu vergessen, daß ihre Bäume leer waren.

George Orwell: Die Farm der Tiere, Zürich 1982<<

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 3. Juli 2014

(x892/...): >>Die besonders negativen Effekte der Zerstörung der Familie für die Jungen

Als ich vor ca. zwei Jahrzehnten begann, mich mit Forschungen über das Wohlbefinden der Kinder zu beschäftigen, konzentrierten sich diese Forschungen sehr bald und fast immer auf die Probleme junger Mädchen: ihr Mangel an Selbstwertgefühl, ihr schwacher Ehrgeiz, ihr gestörtes Eßverhalten und, noch beunruhigender als das alles, die überdurchschnittliche Zahl der Schwangerschaften bei Jugendlichen.

Heute jedoch ist diese Zahl im Vergleich zum Maximum im Jahre 1991 um 50 % gesunken, die Mädchen dominieren in den Klassenräumen und bei den Abschlusfeiern, und die Aufmerksamkeit richtet sich zunehmend auf die Jungen und Männer. Ihre Schulabschlußnoten in den Colleges und Gymnasien, ihre Immatrikulationszahlen an den Universitäten stagnieren seit Jahrzehnten. ...

In diesem Frühjahr haben David Autor und Melanie Wasserman, beide Wirtschaftswissenschaftler am MIT, versucht, eine Erklärung zu finden. Der Grund für die mittelmäßigen Schulleistungen der Jungen, so die beiden Autoren, liegt in der zunehmenden Zahl von Haushalten, in denen kein Vater lebt. ...

In der Tat sind die Anzeichen dafür, daß der Zusammenbruch der Kernfamilie in den vergangenen 50 Jahren einen besonders negativen Einfluß auf das Wohlbefinden der Jungen gehabt hat, nicht neu. Während der 70er und 80er Jahre bemerkten Familienforscher, welche Kinder von der Umwälzung der Scheidung an beobachteten, daß Mädchen und Jungen ihr Leiden an der Trennung der Eltern auf verschiedene Weise zeigten.

Die Mädchen neigten dazu, ihre Trauer zu "internalisierten", sie wurden ängstlich und depressiv, viele neigten zu Selbstverletzungen oder dämmerten in Drogen und Alkohol dahin. Die Jungen hingegen "externalisierten" oder "gingen zur Tat über": sie wurden impulsiver, aggressiver und "asozialer" in ihrem Verhalten. Beide Verhaltensweisen waren belastend, das Verhalten der Jungen hatte jedoch den Nachteil, die Klassenkameraden, die Lehrer und die Nachbarn zu erschrecken. Die Wahrscheinlichkeit, der Schule verwiesen oder von der Polizei verhaftet zu werden, war für Jungen größer, die aus zerbrochenen Familien stammten. Auch schien das schlechte Befinden der Mädchen sich nach einem oder zwei Jahren nach der Scheidung der Eltern abzuschwächen - das der Jungen aber nicht. (...)

In einer bekannten, breit angelegten Studie über jugendliche Mütter (fast alle unverheiratet) war der Soziologe Frank Furstenberg, Familienforscher an der Universität von Pennsylvania, auf "ein alarmierend hohes pathologisches Niveau bei den Jungen" gestoßen. "Sie waren häufiger drogenabhängig, häufiger in kriminelle Aktivitäten verwickelt und häufiger im Ge-

fängnis als die wenigen Jungen in der Studie, die in Familien mit verheirateten Eltern aufgewachsen waren. (...)

Die Autoren fassen das Ergebnis ihrer Forschungen so zusammen: "Die Abweichungen zwischen Mädchen und Jungen bezüglich ihrer Verhaltensstörungen, auf dem Niveau des CM2 und den Schulverweisen in der 10. Klasse (...) sind in intakten Familien geringer." - "Alle anderen Familienstrukturen scheinen für Jungen nachteilig zu sein." (...)

Experten, welche die Straffälligkeit Jugendlicher untersucht haben, wissen schon seit langem, daß Erziehungseinrichtungen für Jugendliche und Jugendstrafanstalten voll sind mit Kindern aus getrennten Familien. (...)

Die (liberale) Linke unterstellt normalerweise, daß die gesellschaftlichen Probleme dieser Art aus der ungenügenden Großzügigkeit unseres Unterstützungssystems für unverheiratete Mütter und ihre Kinder entstehen. Die Vorstellung ist die: wenn wir mehr Elternfreizeit ermöglichen, wenn wir gute Kinderkrippen anbieten, wenn die medizinische Versorgung verbessert wird, dann verschwindet automatisch ein großer Teil der Nachteile, die man hat, wenn man in einer alleinerziehenden Familie aufwächst. Andererseits: die Verbindung zwischen Kriminalität und der Abwesenheit eines Vaters existiert selbst in Ländern, welche sehr großzügige Sozialsysteme haben. (...)

Mehrere Studien sind zu dem Ergebnis gekommen, daß Jungen, die in alleinerziehenden Familien aufgewachsen sind, weniger Aussicht haben, zur Universität (College) zu gehen als Jungen mit demselben schulischen Niveau, die aus Familien mit beiden Elternteilen kommen; bei den Mädchen ist der Unterschied nicht so signifikant.

Der Autor zitiert einen Artikel aus der "American sociological review", laut dem Jungen, deren Vater abwesend ist, weniger Aussicht haben, einen Universitätsabschluß zu erreichen als Mädchen mit demselben Familienhintergrund, das trifft auch zu, wenn ihre Leistungen auf dem Gymnasium mit denen der Mädchen identisch waren. (...)

(Auszüge aus einem Artikel von Kay Hymowitz in "The City Journal"; Übersetzung der französischen Quelle: JV)<<

Das deutsche Nachrichtenmagazin "COMPACT" berichtete im Jahre 2014 im COMPACT-Spezial Nr. 4 (x350/27-29): >>>**Der Krieg der Werte**

_ von *Ulrich Schacht*

Rußland sei immer noch zu sowjetisch, klagt die Europäische Union. Dabei droht der Totalitarismus heute viel eher aus Brüssel als aus Moskau. und die Konstellation des Kalten Krieges hat sich umgekehrt.

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, daß ich heute auf einer Konferenz zusammen bin mit Valentin Falin, einem Mann jenes Systems, dem ich noch als politischer Widerstandskämpfer bis zu meiner Verhaftung in der DDR radikal gegenüberstand.

Es entspricht aber eben auch einer gewissen Logik, daß wir heute auf dieser Konferenz zusammen sind, denn ich war ja damals mit anderen zusammen kein Widerstandskämpfer aus falschen Motiven gegen Rußland, sondern gegen die totalitäre Gesellschaft der Sowjetunion heraus.

Mein politisches Ziel und das anderer in diesem Zusammenhang war die Hoffnung und das Mitarbeiten und Mittun daran, daß Rußland eines Tages Abschied nehmen kann von der Sowjetunion. Das ist zwischenzeitlich gelungen. Und es gibt keinen Grund mehr, Ressentiments oder negative Erfahrungen in einen nach-totalitären Zusammenhang in Europa zu perpetuieren, sondern es gibt nur die Aufgabe hinzuschauen: Was versucht dieses neue Rußland, um sich zu stabilisieren vor dem Hintergrund der großen, schrecklichen totalitären Erfahrung?

Gegenläufige Entwicklungen

Die schrecklichen Erfahrungen des modernen Rußlands sind ja Erfahrungen mit dem Import eines Ideensystems aus dem Westen. Das bolschewistische basiert auf dem jakobinischen Sy-

stem.

Das heutige Rußland rekonstruiert sich national, nicht nationalistisch.

Lenin hat sich als Exekutor und Anwender jener terroristischen Glücksdiktatur des Maximilien de Robespierre und anderer verstanden und sie unter den Bedingungen Rußlands angewendet. Wie kommen wir heute dazu, den Russen ein weiteres Mal zu empfehlen, sich aus dem Westen ein System zu importieren - was ihnen das vorige Mal die größte Katastrophe der nationalen Geschichte serviert hat?

Um welches System geht es aktuell? Das heutige Rußland rekonstruiert sich national, aber nicht nationalistisch, religiös, aber nicht fundamentalistisch, etatistisch, aber sich nicht in eine amorphe, von internationalen Konzernen betriebene Größenordnung auf den geopolitischen Feldern der Nachkriegsordnung bewegend. Jene drei Essentials der russischen Politik der Gegenwart, Rekonstruktions-Essentials, stoßen auf den fanatischen Widerstand jener Funktionseliten in Westeuropa, welche sich in diesem neuen Hegemonialzentrum zu Brüssel konstituiert haben, die postnational, postsäkular und postetatistisch sind.

Der Glaube, die Nation, die Familie - das muß zerstört werden.

Postetatistisch heißt: Zivilgesellschaft. Wir alle sind Zeugen der Entwicklung, daß eine Zivilgesellschaft, wie sie uns dort vorgeschlagen wird, mehr an raffinierter Unterdrückung zu praktizieren versucht, wenn es um die Beschneidung der freien Meinungsäußerung und anderer Dinge geht, als man sich das im freien Diskurs des gegenwärtigen Rußlands auch nur vorzustellen vermag. Ich bin tief davon überzeugt, und nicht nur überzeugt durch Spekulation, sondern auch durch Wissen, daß der historische Diskurs, der politische, der philosophische Diskurs unverstellter, unbehinderter in Rußland vor sich geht, als zur Zeit in dieser großen liberalen Demokratie hierzulande.

Die Liberalität des Westens, für die wir unter den Bedingungen der Teilung Europas mit der Existenz einer totalitären Gesellschaft und Großmacht wie der Sowjetunion gekämpft haben, jene Liberalität existiert nicht mehr. Was existiert, ist eine liberale Phrase, die Menschenrechts-Phrase, die genutzt wird, was mit Bezug auf sie besonders schäbig ist, um Unrecht zu praktizieren, international und national.

Es gibt einen geradezu extremen Haß in den "Katakomben zu Brüssel" - anders kann man die selbstisolationistischen Tendenzen, den Autismus dieses Institutes, das dort versucht, ein homogenes Europa herbeizumanipulieren, anders kann man ja die Dinge nicht bezeichnen.

Totalitäres Menschenexperiment

Das ist ein Angriff auf das, was diesen europäischen Kontinent immer schon qualifiziert hat: Die Vielfalt seiner Sprachen, seiner Kulturen, seiner Literaturen, seiner Kunst. Es gibt eine genau umgekehrte Rechnung. Denn: Die großen totalitären Gesellschaften des 20. Jahrhunderts, die kommunistische in der Sowjetunion, die nationalsozialistische in Deutschland, sind eben gerade nicht - was uns immer wieder suggeriert wird - Ausdruck gewesen von verrückt gewordenem Nationalismus, sondern von verrückt gewordenem Universalismus. Das ist genau der Unterschied.

Was läuft hier, abschließend gesagt, für ein übles Spiel? Es ist der dritte Versuch aus dem totalitären Quellgebiet des Westens - wurzelnd im zweiten Teil der Aufklärung, diesen gottlosen Versuchen, die Ordnung des Menschen, seine innere anthropologische und ideelle Stabilität zu zerstören und zu vernichten -, es ist der dritte Versuch, den Menschen geschichtlich umzubauen.

Es ist der neue Mensch das Ziel dieses neuen totalitären Versuches. Der jetzt allerdings, und zum ersten Mal in der Geschichte, zu einer eigenartigen, auch das kann man genau nachprüfen, Logik und Synthese geführt hat, denn der internationale, entfesselte Kapitalismus ist der beste Zuarbeiter dieser Tendenz. Worum geht es? Es geht darum, alles abzuschleifen, was diesem Prozeß, den man auch schon in nuce im Kommunistischen Manifest nachlesen konnte,

dem großen Verwertungsprozeß in der Geschichte der Menschheit, im Wege steht: der Glaube, die Nation, die Familie und und und.

Das muß abgeschliffen werden. Das muß zerstört werden. Und der progressive Liberalismus, die progressive Linke, die progressiven Konservativen, sie alle sind nichts Anderes als bewußte oder unbewußte Agenten dieses Verwertungsprozesses, der über die ganze Welt geschoben werden soll.

Das größte Opfer des Bolschewismus waren die Russen selber.

Das betrifft diese Währungsgeschichte, die wir gerade erleben. Das betrifft eine fanatische, obskure Idee wie die Gender-Ideologie, die ja nicht das Ziel hat, Gerechtigkeit herzustellen - diese Phrase ist durchschaut, wie ein ganz zerschlissener Vorhang. Sondern es geht darum, aus einem Menschen fünf zu machen. Was heißt das? Jeder Mensch ist eigentlich biologisch präformiert, Ausnahmen bestätigen die Regel. Aber: Die neue Gender-Philosophie ist sozusagen die direkteste Agentur des kapitalistischen Profitstrebens.

Ein Mensch, der fünf Geschlechter hat, der kauft sich in der Woche fünf Mal verschiedene Klamotten, Kleider ... Es ist ein durchschaubares Prinzip. Das Verrückte ist nur: Schon wieder fallen die Umbauer der Menschheitsgeschichte darauf herein, beziehungsweise fühlen sich davon ermutigt. Dahinter steht, vielleicht als letzter Satz - als Theologe darf ich mir das erlauben - der Größenwahn aller modernen Philosophien: Die Welt besser zu machen, als der liebe Gott sie vielleicht in ihrem Grundformat geschaffen hat. Dieser Größenwahn hat zu den größten Verbrechen der Menschheit geführt.

Eurokraten im Niemandsland

"Wir haben es in den EU-Institutionen mit Leuten zu tun, die von Kultur reden, aber den tiefsten Charakter von Kultur, die Differenz, nicht verstehen. Der Pluralismus dieser Leute besteht darin, daß sie in den Hauptstädten Europas von einer Shopping-Mall in die andere stolpern. Daß sie nicht mehr wissen, wo sie sind. Daß sie bei Grenzübertritten immerzu dasselbe Schild sehen, und wenn sie zu schnell fahren, wissen sie gar nicht, was in der Mitte zwischen den Sternen steht. - Wo bin ich? Heiteres Länderraten im befriedeten Europa." (Ulrich Schacht)

Eine Bitte an Rußland

Wir sollten diesen Größenwahn als europäische Völker zurückweisen und zwar - das wäre die neue Perspektive, die ich einbringen würde - zusammen mit Rußland. Denn Rußland ist heute in seiner Rekonstruktionsphase eines russischen Staates.

Russische Souveränität, die Wiederkehr der Ikone als inneres Stabilitätsmoment seiner Geschichte und Identität, die Rückkehr zur Orthodoxie - was im Übrigen die Säkularisten im Westen und in unseren Feuilletons zum Wahnsinn treibt, kann man jeden Tag lesen, wenn man die Zeitung liest - das alles sind Vorbilder für deutsche Gegenwarts politik.

Rußland, das heutige Rußland unter Putin, hat sich nicht zu entschuldigen bei irgendwem für irgendwas. Das heutige Rußland kann fragen: "Wie halten Sie es denn, Frau Merkel, in Ihrem Land mit den Menschenrechten? Wie werden denn Parteien, die Ihnen nicht passen, behandelt - erhalten sie Zugang zu den Medien?"

Wir könnten das abendfüllend ausweiten, jeder in diesem Saal weiß, wovon ich spreche. Nein - einen Hinweis an die russischen Vertreter habe ich dann doch: Bei all dieser neuen Übereinstimmung können wir natürlich eins nicht ausblenden - was noch eine Replik auf meinen Vordner Valentin Falin wäre, der geäußert hat: "Es kommt darauf an, nichts Schlechtes über Tote oder Lebende zu sagen." Rußland muß natürlich verstehen, daß die Sowjetunion nicht neutral gesehen werden kann - nicht von den baltischen Staaten, vielleicht auch nicht von Polen und anderen. Es hat schon etwas stattgefunden, was nicht so schnell zu vergessen ist.

Aber heute sind gerade die Länder, die nach dem Zusammenbruch des Imperiums ihre Souveränität zurückgewonnen haben, schon wieder in einem Souveränitätskonflikt. Sie sollen Sou-

veränität an Brüssel abgeben. Und wir wissen ja, wenn wir die Äußerung des tschechischen Staatspräsidenten Vaclav Klaus hören, wir wissen ja, wenn wir Viktor Orban in Budapest hören, und wenn wir sozusagen über einige baltische Probleme hören, daß diese Rechnung nicht nahtlos aufgegangen ist. Rußland hätte hier eine große Chance, zu einer Form von Bündnis zu kommen bei der Verteidigung der Souveränität - unter Gleichberechtigten aufgrund einer gemeinsamen negativen Erfahrung.

Denn das größte Opfer des bolschewistischen Totalitarismus waren die Russen selber. Und das ist die verbindende Linie, das ist die Basis für jene Gemeinsamkeit, die auch heute hier in dieser Halle stattfinden kann. Dafür plädiere ich, und vielleicht kommen wir ja gemeinsam ein Stück weiter. Dankeschön.

_ Ulrich Schacht erblickte 1951 in der DDR im Frauengefängnis Hoheneck, wo seine Mutter inhaftiert war, das Licht der Welt. Der Student der evangelischen Theologie wurde 1973 in der DDR wegen "staatsfeindlicher Hetze" zu sieben Jahren Haft verurteilt und 1976 in die Bundesrepublik abgeschoben. Er arbeitete später als Redakteur für "Die Welt" und als Autor für die "FAZ", "Focus", "Weltwoche" und andere. 1994 war er zusammen Heimo Schwillk Herausgeber des Sammelbandes "Die selbstbewußte Nation", einem Manifest patriotisch-demokratischer Selbstvergewisserung.

Schacht lebt heute in Schweden, veröffentlicht aber weiter in großen Zeitungen und Verlagen. 2011 erschien sein Buch "Vereister Sommer. Auf der Suche nach meinem russischen Vater" (Aufbau-Verlag ...). - Die hier gekürzt wiedergegebene Rede wurde auf der COMPACT-Souveränitätskonferenz am 24. November 2012 an der FU Berlin gehalten.<<

Das deutsche Nachrichtenmagazin "COMPACT" berichtete im Jahre 2014 im COMPACT-Spezial Nr. 4 über die Außenpolitik Rußlands (x350/32-34): >>**Schlachtfeld Deutschland**

_ von *Valentin Falin*

Die Einkreisung Rußlands war nicht erst ein Projekt des 20. Jahrhunderts, sondern begann schon vor über 250 Jahren. Großbritannien war oft der Motor dieser Aggressionspolitik, ihre Frontlinie lief vielfach durch Mitteleuropa.

Napoleon 1812 - das war eine europäische, nicht nur eine französische Invasion.

Der Siebenjährige Krieg (1756-1763) zwischen Rußland und Preußen fand nicht nur zwischen den genannten Staaten statt, sondern war ein Weltkrieg. An Preußens Seite waren Großbritannien und einige italienische Fürsten, an Rußlands Seite war Frankreich. Und dieser Krieg war nicht entstanden, weil die Zarin Elisabeth Friedrich II. nicht mochte, sondern sie hatte Österreich gebeten, Rußland gegen Preußen zu verteidigen, weil Preußen Schlesien von Österreich erobert hatte.

Der erste Eisernen Vorhang

Frankreich hat diesen Krieg und alle seine Besitzungen in Indien verloren, und was schrieb Ludwig XV. danach? Ich zitiere aus einem vertraulichen Papier: "Einziges Ziel meiner Politik gegenüber Rußland sei es, Rußland soweit wie möglich von europäischen Angelegenheiten fernzuhalten.

Alles, was Rußland im Haus und im Dunkeln treibt, ist mir nützlich." So organisierte er eine Abmachung mit Schweden, Polen und dem Osmanischen Imperium; und dieses Projekt hieß: "Errichtung einer Ostbarriere", also eines "Cordon sanitaire" oder eines "Eisernen Vorhanges", und das war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Man sieht den Eisernen Vorhang im Westen immer als "Initiative Sowjet-Moskaus". Dabei hat der französische Premier Georges Clemenceau 1919 vorgeschlagen, "einen Eisernen Vorhang rund um den Bolschewismus aufzuziehen, damit die Bolschewisten das zivilisierte Europa nicht stören".

Zu dieser Zeit hat auch ein bekannter Demokrat, Winston Churchill, gefordert: "Sowjet-Rußland muß von einem Ring wütender stürmischer Nachbarn umzingelt werden". Ich könnte

eine dicke Mappe solcher Äußerungen bringen, aber das spare ich mir.

Als Dank für unsere russische Hilfe im Siebenjährigen Krieg haben neben Österreich auch andere, vor allem die Türkei, versucht, die Interessen Rußlands nicht nur zu beeinträchtigen, sondern gegen uns aggressiv vorzugehen. Aber alle Rekorde hat Großbritannien gebrochen. Die Jakobiner waren noch nicht an der Macht, da versuchten die Briten schon, Polen, Schweden, die Türkei und Österreich zu bewegen, gegen Rußland eine aggressive Position einzunehmen.

Und in eben jener Zeit, 1787, waren in den gerade gegründeten Vereinigten Staaten auch schon die Federalist Papers (Föderalistenartikel, eine Art Verfassungserläuterung) in Kraft. Was hatten sie zum Inhalt? Ihre Autoren haben Folgendes geschrieben: "Irgendwann werden die Vereinigten Staaten ökonomisch und militärisch so mächtig sein, daß sie die Alte und die Neue Welt beherrschen und regieren werden." Interessant, nicht wahr?

Zum Thema Napoleon und zu seinem Rußland-Feldzug 1812 gestatten Sie mir ein paar Bemerkungen: In den napoleonischen Armeen bildeten Franzosen nur die Hälfte aller Streitkräfte, die andere bestand aus Österreichern, Preußen und Soldaten aus verschiedenen deutschen Teilstaaten.

Das war also nicht nur eine französische, sondern eine europäische Invasion. Ich möchte nicht die Geschehnisse im Einzelnen erwähnen. Entscheidend ist der Beitrag Rußlands für die Niederlage Napoleons, dieser wird heute kaum erwähnt, obwohl er von den Historikern mit Recht nicht in Frage gestellt wird. Und wie war die weitere Entwicklung?

Am 22. Dezember 1814 unterzeichnen Frankreich, Großbritannien und Österreich einen Vertrag über ihre Allianz mit dem Ziel, "Rußland in seine Grenzen zurückzutreiben für die Ehre, Gerechtigkeit und Zukunft Europas".

Die russischen Revolutionen

Wer hat den Krieg Japans gegen Rußland 1904/05 entfesselt? Großbritannien! Und es hat alle Schiffe für die japanische Kriegsmarine gebaut, diese Schiffe wurden von amerikanischen Banken finanziert. Im Rahmen dieses Krieges hat England versucht, Tibet unter seine Kontrolle zu bringen. Es geschah auch etwas in Bhutan und Nepal, diese zwei Staaten gerieten ebenfalls unter britische Vorherrschaft. Im Kontext dieses Krieges haben die USA und Japan einige ihrer Angelegenheiten geregelt. So bekam Japan Korea unter Verletzung amerikanischer Garantien für Korea, und die USA bekamen die Philippinen. Die "Demokratisierung" dieser Inselgruppe brachte den Tod für ein Drittel der gesamten Bevölkerung. Deshalb ist die antiamerikanische Stimmung der Philippinos bis heute so stark.

"Einziges Ziel sei es, Rußland von europäischen Angelegenheiten fernzuhalten." Ludwig XV.

Einige Bemerkungen (zu Fakten), die Ihnen nicht bekannt sein dürften, zur russischen Revolution. Die erste Revolution 1905 bis 1907 wurde von Japanern finanziert, sie hatte auch Unterstützung von Briten und Franzosen. Vor dem Sturz von Zar Nikolaus II. 1917 bekommt der britische Botschafter in Sankt Petersburg die Instruktion, daß die oppositionelle Gruppe gegen den Zaren zu unterstützen und zu finanzieren sei. Das Ergebnis war die Abdankung von Zar Nikolaus II. Eines der Ziele des Ersten Weltkrieges war erreicht. Rußland sollte nie wieder so erstehen, daß es für das britische Königreich eine Gefahr werden kann. Wer waren die Ausführenden dieser Entscheidung? Wer hat den Schuß auf den Zaren-Berater Grigori Rasputin abgegeben? Ein Agent des amerikanischen Geheimdienstes!

Kampf um Rußland

1756-1763 Siebenjähriger Krieg.

1812 Einfall Napoleons in Rußland.

1813/1815 Niederlagen Napoleons in der Völkerschlacht bei Leipzig und in Waterloo.

1815 Wiener Kongreß.

1853-1856 Krimkrieg. Osmanisch-britisch-französisch-sardinische Allianz gegen Rußland.
1904-1905 Russisch-japanischer Krieg.
1905-1907 Erste Revolution gegen den Zaren.
1914-1918 Erster Weltkrieg.
1917 Februarrevolution (Sturz des Zaren), Oktoberrevolution (Machtergreifung der Bolschewiki und Austritt Rußlands aus der Kriegsallianz).
1922 Nach Lenins Tod wird Stalin Generalsekretär der KPdSU.
1939 Hitler-Stalin-Pakt. Beginn des Zweiten Weltkrieges.
1941 Deutsche Truppen fallen in Rußland ein.
1945 Ende des Zweiten Weltkrieges, Aufteilung Deutschlands in provisorische Besatzungszonen.
1949 Gründung von BRD und DDR.

Stalin und Deutschland

Wir registrieren meist, dies oder das hat Rußland oder die Sowjetunion nicht getan. Man versteht kaum Josef Stalins Politik vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Dazu eine Tatsache, die Ihnen unbekannt ist: Vor dem Verlassen der Münchner Konferenz (zur Sudetenfrage) hat der britische Premier Neville Chamberlain am 30. September 1938 noch ein Treffen mit Adolf Hitler gehabt und zu ihm gesagt: "Sie haben genug Bomber, um Rußland anzugreifen, besonders jetzt nach dem Münchner Abkommen, weil sowjetische Flugzeuge nicht auf tschechoslowakischen Flugplätzen plaziert werden können."

Unsere Aufklärung hat all diese Dokumente an Stalin weitergeleitet. ...

Stalin hat nach unserem unglücklichen Krieg mit Finnland 1939/40 angefangen, die sowjetische Armee durchgreifend zu reformieren, und seine Pläne sollten in groben Zügen bis Herbst 1942 vollendet werden. Die Reaktion Hitlers war dieselbe wie die Reaktion von Wilhelm II. vor dem Ersten Weltkrieg. Zar Nikolaus II. plante 1913 eine Reform seiner Armee, die 1914 beginnen und 1917 beendet werden sollte. Die Reaktion von Wilhelm II. war: "Warum sollen wir warten, bis Rußland stark wird, wir sollten sofort handeln."

Genauso war es mit dem Angriff Hitlers auf Rußland. All die Legenden des Buchautors Viktor Suworow lassen Sie beiseite, aber Folgendes ist wichtig: Als die Wehrmacht vor den Toren Moskaus steht, sagt Stalin in seiner Rede am 6. November 1941: "Die Hitlers kommen und gehen, Deutschland und das deutsche Volk bleiben bestehen." Das war in einer für die Sowjetunion schlimmen Situation, denn wenn Moskau gefallen wäre, hätte ihr sofort Japan den Krieg erklärt, die Türkei hätte sie mit ihren 27 Divisionen attackiert und Schweden hätte sich der Hitler-Allianz angegliedert. ...

Valentin Michailowitsch Falin (*1926) war Berater des sowjetischen Partei- und Regierungschefs Nikita Chruschtschow sowie des Außenministers Andrei Gromyko. Von 1971 bis 1978 war Falin Botschafter der UdSSR in Bonn, leitete anschließend die Nachrichtenagentur Nowosti und war zweimal Direktor des Internationalen Ausschusses des Zentralkomitees der KPdSU, bis zu deren Auflösung 1991. Er ist bis heute ein gefragter Kommentator in russischen Medien. - Der obige Text ist die leicht redigierte und gekürzte Fassung des Vortrages, den Falin auf der "Souveränitätskonferenz" von COMPACT Magazin Ende November 2012 in Berlin hielt. ...<<

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 19. Januar 2015 (x892/...): >>**Robert Spaemann fragt ob der Rechtsstaat "verwertet" wird**

Der Philosoph Robert Spaemann hat in einem sehr lesenswerten Beitrag für die "Neue Züricher Zeitung" auf eine Entwicklung hingewiesen und davor gewarnt, die in den letzten Jahren und insbesondere in den letzten Monaten immer deutlicher erkennbar wird. Der Staat selbst versucht derzeit mit unredlichen Mitteln, mit Methoden, die ansonsten nur in Diktaturen üblich sind, "Werte" zu vermitteln und alle diejenigen auszugrenzen, die diese Werte

nicht teilen. Damit wird der Rechtsstaat untergraben. Dies wird an verschiedenen Zeichen besonders deutlich: jede Diskussion über Zuwanderung wird unterdrückt und der Staat selbst ruft zu Demonstrationen gegen Kritiker von Zuwanderung, Islamisierung und die vom Staat verordnete Ideologie auf.

In dem Beitrag von Professor Spaemann heißt es unter anderem:

"In der Öffentlichkeit fast ohne Widerspruch, breitet sich das Reden von Werten und von der Wertegemeinschaft aus. Verfassungen werden als Wertordnung verstanden, die Nato soll der Verteidigung der westlichen Wertegemeinschaft dienen und neuerdings auch deren offensiver Ausdehnung. Sogar die Kirchen empfehlen sich der Gesellschaft weniger durch den Anspruch, den geoffenbarten Willen Gottes kundzutun und die Auferstehung von den Toten zu bezeugen, als durch das Angebot, die Gesellschaft durch "Wertevermittlung" und durch "Wertorientierung" der Jugend zu stabilisieren."

Und weiter:

"Wo aber die Staatsgewalt sich unter Berufung auf höhere Werte für legitimiert hält, Menschen an etwas zu hindern, was zu verbieten ihr kein Gesetz erlaubt, da ist Gefahr im Verzug. Und in dieser Gefahr befinden wir uns gegenwärtig." <<

Das Magazin für Kirche und Kultur "KATHOLISCHES" berichtete am 19. Januar 2015 (x893/...): >>**Houellebecq und Chesterton über die Islamisierung Europas und das Versagen der Obrigkeit**

G. K. Chesterton veröffentlichte bereits 100 Jahre vor Michel Houellebecq einen Roman über die islamische Herrschaft und den Freiheitskampf gegen diese Herrschaft

(Paris) "Unterwerfung" von Michel Houellebecq ist das Buch des Jahres. In Frankreich wurde der Roman nach dem islamistischen Attentat von Paris schnell aus dem Buchhandel zurückgezogen. Man wolle nicht "provizieren", hieß es. Die "Sicherheit" der Menschen stehe auf dem Spiel. Die Begründung klingt vertraut, wurde doch gewissermaßen als Folge des Attentats inzwischen auch der für heute angesetzte Abendspaziergang von Pegida in Dresden abgesagt. Die Unterscheidung, ob es sich um eine "freiwillige" Absage wegen Morddrohungen gegen den Veranstalter handelt, oder um eine faktische Untersagung durch die staatliche Autorität, der die abendlichen Bürgerspaziergänge längst ein Dorn im Auge waren, fällt schwer.

Islamisten morden mitten in Paris. Die Folgen aber sind polizeistaatliche Eingriffe und vorausseilende "Unterwerfung" durch Einschränkung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit in Europa? Dem Verkauf des Buches tut das keinen Abbruch. Im Gegenteil. Wie es mit der Pegida weitergeht, wird sich erst zeigen.

Hundert Jahre vor Michel Houellebecq

"Unterwerfung" von Houellebecq erzählt die Geschichte einer islamischen Machtübernahme in Frankreich. Durch das Attentat von Paris bekam der Roman schaurige Aktualität. Houellebecq, der eigentlich über die Poesie zur Prosa kam und heute einer der bekanntesten französischen Schriftsteller ist, war aber nicht der erste, der ein solches Zukunftsszenario skizzierte. Weniger beachtet, aber schon hundert Jahre vor dem Franzosen, wurde die Unterwerfung Großbritanniens unter die islamische Herrschaft geschildert. Eine Unterwerfung, die erst mit Hilfe und Zustimmung der Mächtigen der damaligen Zeit möglich wurde.

1914 brachte der 40jährige G.K. Chesterton die Moslemherrschaft an der Themse mit dem Roman "The Flying Inn" (Das fliegende Wirtshaus) zu Papier. Er schildert die Situation nach einem Krieg zwischen Abend- und Morgenland. Der scharfsinnige Chesterton kleidet die Handlung in eine lustige Satire über vermeintlichen religiösen Fortschritt und das angeblich erstrebenswerte Ziel fortschrittlicher Religionen.

Die internationale Diplomatie, worin der Westen Meister ist, bemüht sich im Roman um Friedensabkommen. Für Europa werden die Verhandlungen den beiden führenden Nationen England und Deutschland anvertraut.

Der exzentrische Lord Ivywood hält im Namen Englands folgende Friedensansprache: "Die unsere ist eine Zeit, in der die Menschen immer stärker zur Überzeugung gelangen, daß alle religiösen Glaubensbekenntnisse untereinander ein Geheimnis bewahren. Wenn es stimmt - und ich appelliere noch einmal an die Nachsicht von Omar Pascha (Leiter der islamischen Verhandlungsdelegation) und sage, daß es meines Erachtens stimmt - wenn es also stimmt, daß wir, der Westen, dem Islam das eine oder andere Licht gegeben haben, indem wir ihn den Frieden und die zivile Ordnung schätzen haben lassen, können wir dann nicht vielleicht auch sagen, daß der Islam seinerseits uns in tausend Dingen den Frieden geben wird und uns ermutigen wird, jenen Fluch zu unterdrücken, der so sehr dazu beigetragen hat, die Tugenden der westlichen Christenheit zu schädigen und zu verwirren?"

"Ich habe etwas gesehen, das schlimmer ist als der Krieg ..."

Unter den Teilnehmern der Friedensverhandlungen befindet sich auch Patrick Dalroy, ein unerschrockener Ire, der mit einer kleinen Schar entschlossener Männer Europa im Krieg verteidigt hatte. Als er die Worte von Lord Ivywood hört, ist seine Reaktion:

"Ich werde jetzt gehen. Heute habe ich etwas gesehen, das schlimmer ist als der Krieg: sein Name ist Frieden."

Der Roman schildert dann den Kampf Dalroys und des Wirts Humphrey Pump für die Befreiung Englands von der islamischen Herrschaft. Eine Revolution, die keineswegs gewalttätig ist, sondern unter anderem darin besteht, den Menschen Rum und Käse zu bringen, weil die neuen Machthaber mit einem Gesetz ein Wirtshausverbot erlassen haben.

Es gibt einen Frieden, der ist schlimmer als Krieg, läßt Chesterton Dalroy sagen. Es gibt einen Frieden, der tötet. Der Unterschied ist, daß der Frieden leise tötet. Dazu gehört die Ausbreitung einer unbestimmten Uniformität, einer amorphen Form von Toleranz, in der alles akzeptiert und allem Verständnis entgegengebracht wird.

Das aber erleben wir in unseren Tagen. Unterschiede werden geleugnet oder eingeebnet, das Geschlecht wird neutralisiert, die Sexualität liberalisiert, die Religionen werden in einem großen Kessel zusammengerührt und ozeanische Menschenmassen werden mit einheitlich erhobenen Bleistift ins Bild gesetzt. Wie weit ist es von Chestertons imaginärer Romansituation und unserer Aktualität? Männliche und weibliche Lord Ivywoods reden täglich die Notwendigkeit eines Friedens ein, der schlimmer als der Krieg ist, von dem Dalroy spricht.

"Der wahre Soldat" kämpft, weil er das Seine liebt

Dalroys Krieg hingegen ist nicht gewalttätig. Er ergreift die Waffen, wenn es darum geht, zu verteidigen, denn Chesterton schildert überzeugt, daß "der wahre Soldat kämpft, weil er liebt, was er in seinem Rücken hat und nicht weil er haßt, was ihm gegenübersteht". Wenn es zum Angriff geht, setzt Dalroy Rum und Käse ein. Er setzt die Wirtshausmethode ein, die der eigentliche Ort der Demokratie ist, wo die Männer die ernstesten Dinge beim Essen und Trinken diskutieren. Eine Schreckensvorstellung für Puritaner und Berufspolitiker, die den Demos kanalisieren, institutionalisieren und damit entmachten.

Die abschätzigste Chiffre "Stammtisch" ist eine obrigkeitliche Propagandalist professioneller Machthaber in einer "parlamentarisch" deformierten Demokratie. Deformiert, weil die Gewaltenteilung vor allem auf dem Papier funktioniert, die vierte Gewalt der Medien ungenannt bleibt und sich schließlich Demokratie auf Oligarchie reimt.

Die Wirtshausdemokratie und das leere Bild

Chesterton skizziert diese Wirtshausdemokratie als einzige ernsthafte Methode über wichtige Dinge zu diskutieren, da sie berücksichtigt, daß die Menschen Kreaturen sind, die Hunger und Durst haben, was schlichtweg realistischer ist. Dalroy ist ein "umgekehrter" Terrorist. Er unternimmt gezielte Angriffe, um die eingeschlafene Menschlichkeit in den Leuten wieder aufzuwecken.

Der Maler, der in der Natur vor einem Baum steht und diesen malen möchte, füllt die

Leinwand durch immer neue Striche, setzt unterschiedliche Farben und Farbtöne ein, und je mehr er sich mit ihm befaßt, desto stärker treten Unterschiede zwischen den vielen Verästelungen dieses Baumes auf, die er Schritt für Schritt schafft. Die vage Ausgangsidee wird immer konkreter, immer ausgeprägter, immer feingliederiger und differenzierter. Das Einheitsdenken, das sich immer weiter ausbreitet, möchte dem Künstler jedoch nahelegen, daß es eigentlich besser sei, wenn er seine Leinwand gleich weiß lasse - um den Baum wirklich zu respektieren. Man weiß nicht mehr recht wie es dazu gekommen ist, doch scheint es heute die beste Art, um zu "verstehen" und "verständnisvoll" zu sein, zu schweigen.

Chesterton war nicht aufdringlich, aber er war mit Sicherheit keiner, der schwieg. Was das Bewußtsein angeht, war er jedoch wie der Maler, der die Realität in ihren Verästelungen nachzeichnet und nicht der leeren Leinwand huldigt oder gar ein Trugbild malt. Chesterton wörtlich: "Meine These ist, daß die gesamte Hoffnung, und die einzige mögliche Hoffnung, nicht darin besteht, zwei Dinge miteinander zu vermischen, sondern vielmehr sie so gründlich als möglich zu trennen. Das ist die einzige Art, die es möglich macht, daß es zwei Dingen gelingt, indem das eine außerhalb der Reichweite des anderen liegt, sich vernünftigerweise gegenseitig zu schätzen und zu bewundern. Solange zwei Dinge verschieden sind, man aber annimmt, sie seien gleich, kann das nur einen gespaltenen Verstand und ein taumelndes Gleichgewicht ergeben."

Chestertons Analyse des Islams - Drang zur Apokalypse

Die kleine Prämisse ist notwendig, wenn man Chestertons Haltung gegenüber dem Islam verstehen will, anstatt sie voreilig als Einseitigkeit abzutun, wie wir es heute gewohnt sind im Umgang mit politisch nicht korrekten Themen.

1917 veröffentlichte Chesterton einen Aufsatz über Lord Kitchener, jenen britischen General, der im Burenkrieg siegreich war und bereits 1898 im Sudan gegen die Truppen des Mahdi kämpfte, wo ein islamischer Staat ausgerufen worden war. Auch diesbezüglich also nichts Neues unter der Sonne. 1880 rief sich ein gewisser Muhammad Ahmad zum Mahdi (der von Allah recht Geleitete) aus und führte eine Revolte gegen die britisch-ägyptische Herrschaft im Sudan an. 1884 belagerte er die britischen Streitkräfte in Khartum und zwang sie am 26. Januar 1885 zur Kapitulation.

Das Ereignis wird im gleichnamigen Film (Khartum - Der Aufstand am Nil) von Laurence Olivier und Charlton Heston dargestellt. Muhammad Ahmad starb an Typhus, nachdem er den islamischen Staat ausgerufen hatte. Seine Anhänger, die Mahdisten, angeführt von seinem Chulafa (Kalif) genannten Nachfolger, wurden am 24. November 1898 besiegt. Diesen Sieg kommentierte Chesterton auf eine Weise, die auch auf unsere aktuelle Situation gemünzt scheint:

"Es gibt im Islam ein Paradox, das vielleicht eine ständige Bedrohung darstellt. Dieser große in der Wüste geborene Glaube bringt seine Ekstase gerade aus der Trostlosigkeit seines Landes hervor, und man könnte auch sagen aus der Einsamkeit seiner Theologie. Diese besagt etwas, und das mit nicht geringer Erhabenheit, was nicht so sehr die Einzigartigkeit Gottes meint, sondern seine Einsamkeit. Extrem vereinfachend gesagt, ist dieser Glaube in allem der einsamen Gestalt des Propheten Mohammed ähnlich. Und doch bricht diese Isolation ständig in seinem genauen Gegenteil hervor. Im Herzen des Islams ist eine Leere, die wieder und immer wieder neu durch die ständige Wiederholung jener Revolution gefüllt werden muß, die ihn hervorgebracht hat.

Es gibt keine Sakramente. Das einzige, was geschehen kann, ist eine Art von Apokalypse, einzig wie das Ende der Welt. Daraus folgt, daß man nichts anderes tun kann, als immer neu diese Apokalypse herbeiführen zu wollen, damit die Welt vergeht, wieder und wieder. Es gibt keine Priester, doch diese Gleichheit kann nur eine Vielzahl anarchischer Propheten, so zahlreich wie die Priester hervorbringen. Gerade dieses Dogma, das besagt, daß es nur einen Mo-

ammed gibt, erzeugt eine unendliche Kette von Mohammeds.

Unter diesen sind die mächtigsten unserer Tage ein Mann namens Ahmad, dessen berühmtester Titel der des Mahdi ist, und sein viel grausamerer Nachfolger Abdullah, allgemein bekannt als Kalif. Diesen großen Fanatikern, oder großen Erzeugern von Fanatismus, ist es gelungen, ihren Militarismus fast so berühmt und hervorragend zu machen wie das Osmanische Reich, an dessen Grenzen sie stehen, und ein Reich des Terrors aufzurichten und auszudehnen, wie man es nur selten zu organisieren weiß, außer mit Hilfe der Zivilisation."

Die Ivywoods unter uns

Es ist letztlich ein ziemlich genaues Abbild dessen, was wir heute erleben: einen fanatischen Militarismus, der von angeblichen Propheten und Kalifen angeführt wird und der einen apokalyptische Vernichtungsdrang hat. Vor allem aber sagt uns Chesterton, daß eine Terrorherrschaft nur selten organisierbar ist und wenn, dann nur mit Hilfe der Zivilisation. Und damit geht der Blick auf die zahlreichen Lord Ivywoods unserer Tage. Eine Lady Ivywood erklärte jüngst gar, der Islam sei ein Teil Deutschlands, obwohl sich in der langen greifbaren Geschichte des Landes kein Beleg für eine solche Behauptung finden läßt.

Es tröstet uns natürlich, wenn wir hören, daß gewisse, gemäßigte Imame den Koran zitieren und behaupten, er würde jeden verurteilen, der einen anderen Menschen tötet. Gleichzeitig sind wir irritiert, wenn wir hören, daß führende Imame, wie jener von London, um bei Chesterton zu bleiben, denselben Koran zitieren und behaupten, er würde jeden zum Tode verurteilen, der den Namen des Propheten beleidigt. Das ist der unendliche Zug von Mohammeds, von dem Chesterton berichtet, und der sich nicht ändert. Dem Wesen des Islams entsprechend, wie es Chesterton freigelegt hat, werden immer neue Mohammeds aufstehen, um die dieser Religion innewohnende Leere durch die vernichtende Apokalypse zu füllen.

Die Beziehung zwischen Mensch und Gott

Der Kommentar Chestertons zeigt, daß der Islam tatsächlich eine Religion ist, denn das Wort Religion beschreibt eine unendliche Sehnsucht. Sie ist der Versuch, den ganzen menschlichen Ruf nach dem fernen Gott zusammenzufassen. Der Gegensatz zum polytheistischen Olymp fernöstlicher Spiritualität, die letztlich nicht als wahre Religion zu verstehen ist, ist offensichtlich. Das gilt erst recht für den westlichen Relativismus, der Myriaden von Götzen in das Vakuum abstrakt postulierter Leere eindringen läßt.

Im Gegensatz dazu konzentriert sich Religion erst im Monotheismus, in der Sehnsucht nach dem einen Gott. Es geht um die Begegnung zwischen Mensch und Gott. Chesterton zeigt kein Verständnis für den Islam und sein apokalyptisches Handeln, aber er weiß ihn zu erklären und zu deuten. Eine Deutungsfähigkeit, die selbst professionellen Islamexperten heute oft abgeht. Chesterton erkennt in den eruptionsartigen islamimmanenten Gewaltexzessen den Versuch, den Abstand in der Beziehung zwischen Mensch und Gott zu überwinden.

Der Blindflug der aufgeklärten Ideologen

Daraus ergibt sich, wie falsch der Versuch aufgeklärter Ideologen unserer Tage ist, die das Phänomen Islam damit einhegen möchten, indem sie jede Religion marginalisieren wollen und sich auch gegen das Christentum stellen. Die Antwort auf die Sehnsucht, die den Islam hervorgebracht hat und antreibt, kann jedoch nicht die sterile Aufklärung sein, der jede Attraktivität abgeht, sondern letztlich nur das Christentum. Die westlichen Ideologen bekämpfen das einzige Instrument, das den Islam wirklich überwinden kann, weil es seinen Motor nicht zu ersticken versucht, was ohnehin sinnlos wäre, sondern ihn - obwohl das genaue Gegenteil des Islams - in die richtigen Bahnen lenkt, zu Christus. Das ist der kategorischen Religions-skepsis natürlich ein Greuel, ändert aber nichts an der Realität.

Im Gegensatz zum Islam, der aus einer irdischen Revolution entstand, fand die "Revolution" des Christentums im Himmel statt. Die Ferne zwischen dem Menschen und Gott wurde, wie das Evangelium lehrt, besiegt, indem Gott seinen Sohn auf die Erde sandte unter die Men-

schen, der selbst Mensch wurde. Das bekennt das Christentum und ist damit sogar mehr als Religion, da es direkte Erfahrung der göttlichen Manifestation in der materiellen Welt ist.

Gott selbst lebte mehr als 30 Jahre auf Erden mitten unter den Menschen. Abgesehen davon, wie Chesterton betont, ist der christliche Gott eine Dreieinigkeit und damit nicht totale Einsamkeit, wie ihn der Islam behauptet. Der christliche Gott ist weder ein einsamer, noch ein ferner Gott. Er ist Mensch geworden, hat unter uns gelebt und ist unter uns geblieben, indem er uns die Sakramente hinterlassen hat, um uns auf jedem Schritt unseres irdischen Lebens zu führen.

Wie behaupten in diesen Tagen doch "aufgeklärte" Ideologen wie Corrado Augias: die tragenden Säulen Europas seien die protestantische Reformation und die Französische Revolution. Doch, Hand aufs Herz, wann je hat irgend etwas Tragendes mit einem Protest oder einer Revolution begonnen? Das setzt allemal schon Bestehendes voraus. Die Behauptung spiegelt vielmehr das verwirrte Stammeln und die Orientierungslosigkeit angesichts einer Entwicklung wider, die wir nicht wollen, auf die wir aber nicht zu antworten wissen, weil uns ideologische Scheuklappen das Denken verhindern.

So versucht der Westen auf den islamischen Terror mit einer weiteren Zurückdrängung des Christentums zu reagieren, indem er sich der zentralen, wirklich tragenden Säule beraubt, die ihn zum erfolgreichen Widerstand befähigt. Damit beschleunigt der Westen die eigene Kapitulation und fördert die Islamisierung Europas. Das schildert Michel Houellebecq heute und das schilderte bereits hundert Jahre vor ihm G.K. Chesterton.

Beide Romane sind 2015 zur Lektüre empfohlen. Chestertons Roman "Das fliegende Wirtshaus" wurde zwischen 1922 und 1976 in mehreren Ausgaben in deutscher Sprache vorgelegt, ist im Handel aber nur mehr antiquarisch zu erhalten. Eine Neuauflage oder auch Neuausgabe wäre dringend geboten. Bis dahin lohnt die Suche nach einem Exemplar einer der vergriffenen Ausgaben.

Text: Giuseppe Nardi<<

Die Tageszeitung "Süddeutsche Zeitung" berichtete am 26. Mai 2015: >>**Wie die USA zur Weltmacht aufstiegen**

Am Ende des Ersten Weltkriegs spülte die Sintflut aus Krieg und Revolution die von Europa dominierte Weltordnung hinweg. Der britische Historiker Adam Tooze zeigt, wie die USA global an Einfluß gewannen - und stößt damit Tore zu neuer Erkenntnis auf.

Gastbeitrag von Eckart Conze

Eckart Conze lehrt Neuere Geschichte in Marburg und ist derzeit Gastprofessor an der Munk School of Global Affairs der Universität Toronto (Kanada).

Was der britische Historiker Adam Tooze in seinem jüngsten Buch über die Neuordnung der Welt am Ende des Ersten Weltkriegs schreibt, wird in Deutschland viel weniger Aufmerksamkeit finden als Christopher Clarks Opus magnum zum Kriegsbeginn 1914. Dabei ist seine Darstellung mindestens genauso wichtig.

Aber sie bedient nicht die Erwartungen, welche "Die Schlafwandler" gerade hierzulande geweckt haben und welche mit großer Sicherheit die unausweichlich nahende historische und politische Reflexion über das Kriegsende 1918, die Pariser Friedenskonferenz und den Versailler Vertrag bestimmen werden.

Denn wenn man sich Clarks Thesen zur kollektiven Verantwortung der europäischen Mächte für den Weltkrieg zu eigen macht, wenn man die Katastrophe von 1914 primär als Systemversagen erklärt, dann bleibt das nicht ohne Wirkung auf Wahrnehmung und Beurteilung der Friedensregelung von 1919, zu deren zentralen Säulen die im berühmten Artikel 231 des Versailler Vertrags festgeschriebene deutsche Kriegsschuld gehört.

Und schon sind wir dann wieder mitten in der alten, der sehr deutschen Debatte über die Kriegsschuld und, implizit oder explizit, über die Verantwortung der Alliierten für einen "fal-

schen Frieden", der am Ende Hitler zur Macht verholfen und dadurch die Menschheit in einen zweiten Weltkrieg gestürzt habe. Daß eine solche germanozentrische Diskussion wirklich weiterführt, darf man bezweifeln.

Globaler Hegemonieanspruch der USA

Der an der Yale-Universität lehrende Tooze, dem vor einigen Jahren mit einer umfassenden Wirtschaftsgeschichte des Nationalsozialismus ("Ökonomie der Zerstörung") ein großer Wurf gelungen ist, untersucht die Entstehung und Entwicklung der internationalen Nachkriegsordnung aus einer ganz anderen Perspektive. Seine Geschichte ist global angelegt, und sie fragt insbesondere nach der Rolle der USA in den Dynamiken einer wahrhaft weltumspannenden Transformation.

Der Untersuchungszeitraum des Buches liegt in den Jahren 1916 bis 1931, doch Toozes Blick richtet sich weit über diesen Zeitabschnitt hinaus auf das "American Century", das in dieser formativen Phase Gestalt annahm: auf ein Jahrhundert, das geprägt wurde durch den ökonomisch fundierten und dann ideologisch aufgeladenen globalen Hegemonieanspruch der USA, der sich auf eine liberal-kapitalistische internationale Ordnung richtete, die nach 1945 in der westlichen Welt umfassend durchgesetzt wurde und deren transnationaler Geltungsanspruch die Politik der Vereinigten Staaten auch im beginnenden 21. Jahrhundert bestimmt.

Daß die USA 1916, mitten im Ersten Weltkrieg, im Jahr der grauenhaften Schlachten bei Verdun und an der Somme, das britische Empire als größte Volkswirtschaft der Welt ablösen, war weit mehr als nur eine ökonomische Entwicklung. Die Geschichte des amerikanischen Aufstiegs zu einer globalen Machtposition ist schon oft erzählt worden.

Gerade mit Blick auf den Ersten Weltkrieg wurde sie verknüpft mit der Geschichte des Sieges der westlichen Alliierten über das kaiserliche Deutschland und seine Verbündeten, aber auch mit der Geschichte der idealistischen Visionen des amerikanischen Präsidenten Wilson von einer friedlichen Weltordnung demokratisch selbstbestimmter Staaten.

"Frieden ohne Sieg" - dank den USA

In erfrischender Weise stellt Adam Tooze diese etablierten Deutungen in Frage. Die amerikanische Kriegserklärung an das Deutsche Reich 1917 wird nicht aus dem Gegensatz von Demokratie und Autokratie erklärt; ihr wird keine Zwangsläufigkeit unterlegt. Eher war aus der Sicht der Washingtoner Regierung nach der törichten Wiederaufnahme des uneingeschränkten U-Boot-Kriegs durch die von der Militärführung beherrschte deutsche Reichsleitung der amerikanische Kriegseintritt nicht mehr zu vermeiden.

Aber als Woodrow Wilson im Präsidentschaftswahlkampf 1916 damit warb, die USA aus dem Krieg herausgehalten zu haben, zielte das nicht nur auf Wählerstimmen, sondern spiegelte auch das enorme Selbstbewußtsein einer Nation und ihrer politischen Elite.

Wilson wollte in dem Ringen der Europäer nicht Partei ergreifen; die USA sollten vielmehr, so sah es der Präsident, in dem Konflikt zwischen den alten Mächten Europas, gefangen in ihren imperialistischen Traditionen und Ambitionen, kraftvoll vermitteln. Das war gemeint, wenn Wilson von "Peace without Victory" sprach, von einem - amerikanisch initiierten, von den USA durchgesetzten und kontrollierten - Frieden ohne Sieg.

In London und Paris lösten derartige Perspektiven Entsetzen aus, und man war dort geradezu dankbar, daß die deutsche Führung in ihrer Fixierung auf einen "Siegfrieden" den USA eine Absage erteilte.

Hin zur Welt, in der wir heute leben

War Woodrow Wilson, wie wir es alle zu wissen glauben, der Vertreter eines naiven politischen Idealismus, der angesichts der Realitäten europäischer Machtpolitik nur scheitern konnte? Die simple Gegenüberstellung von Idealismus und Realismus, so argumentiert Tooze, führe bei Wilson nicht weiter, sie verdecke seinen Machtwillen, seine hegemoniale Ambition.

Der amerikanische Präsident, der 1918 nach Europa reiste, um der entstehenden Friedensord-

nung nicht zuletzt durch die Errichtung eines "Völkerbunds" seinen Stempel aufzudrücken, war sich des ökonomisch begründeten Machtpotentials der USA klar bewußt.

Aber noch zögerte die aufsteigende Weltmacht. Der Kongreß, in dem Wilsons Gegner seit Ende 1918 eine Mehrheit hatten, verweigerte nicht nur die Ratifizierung des Versailler Vertrags, sondern lehnte damit auch einen amerikanischen Beitritt zum Völkerbund ab.

Sintflut von Krieg und Revolution

Doch überall auf der Welt wurde das ökonomische, politische und auch militärische Gewicht der USA wahrgenommen; es wurde zum archimedischen Punkt der Nachkriegsordnung und es beeinflusste innen- und außenpolitische Entwicklungen überall auf dem Globus: Das zeigt Tooze in einer Reihe von Kapiteln, die von Japan, China und Indien, vom Nahen und Mittleren Osten sowie von Lateinamerika handeln. Die europäisch-atlantische Perspektive wird darin aufgebrochen und relativiert.

Das folgt nicht einfach den modischen Tendenzen eines historiographischen Globalismus, sondern es verschränkt globalgeschichtliche und außenpolitikhistorische Perspektiven mit der Untersuchung von Wirkung und Wahrnehmung der USA als "Global Player" im Zentrum.

Vor Fabrikarbeitern und Gewerkschaftern sprach der britische Munitionsminister David Lloyd George an Weihnachten 1915 von der grundstürzenden Kraft des gegenwärtigen Krieges, der die Welt völlig umgestalten werde. Der Krieg sei eine Sintflut und werde beispiellose Veränderungen im gesellschaftlichen und industriellen Gefüge mit sich bringen.

Aus Adam Toozes Sicht, der der Rede des späteren Premierministers den Titel seines Buches entnimmt: "Sintflut", wurde die alte Ordnung Europas und einer von Europa beherrschten Welt von der gewaltigen Sintflut von Krieg und Revolution hinweggespült. Ein Zurück gab es nicht mehr.

Frage nach Versagen der "Friedensmacher" verliert an Bedeutung

Statt dessen gelangte nun eine neue, eine globale Ordnung technisch-industrieller Modernität zum Durchbruch, demonstriert, getragen und vertreten von den USA, deren gewaltige Dynamik den Zeitgenossen unaufhaltsam erschien und aus der Tooze die Radikalität und den Handlungswillen entgegengesetzter Ordnungsentwürfe erklärt, die sich angesichts dieser Dynamik gleichsam unter höchstem Zeitdruck sahen: vom italienischen Faschismus über den Nationalsozialismus bis hin zum Stalinismus.

Die Perspektive des Buches ist die der internationalen politischen Ökonomie, und das wird den Entwicklungen der Zwischenkriegszeit und weit darüber hinaus gerecht. Dies macht das Buch nicht immer zur leichten Lektüre, und auch die Zeitsprünge und der permanente Wechsel der Schauplätze bilden eine Herausforderung für den Leser.

Aber für eine Geschichte der Zwischenkriegszeit, die global angelegt ist und das weitere 20. Jahrhundert im Blick hat, erweist sich diese Perspektive als außerordentlich fruchtbar und erhellend, weil sie die komplexe Interaktion von wirtschaftlicher Entwicklung und politischer Dynamik erfassen und analytisch aufschlüsseln kann.

Die alte Frage nach dem Versagen der "Friedensmacher" von 1919, die Generationen von Historikern um- und angetrieben hat, eine Frage, die sich aus den Debatten der Zwischenkriegszeit und den Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg speiste, verliert vor diesem Horizont ihre erkenntnisleitende Bedeutung. Ihr analytisches Potential hatte sich ohnehin erschöpft.

Adam Toozes Buch stößt demgegenüber neue Tore auf. Es läßt die Entwicklung der internationalen Ordnung nach 1918 nicht als abgeschlossenes Kapitel der Vergangenheit erscheinen, sondern als Beitrag zur Entstehung einer Welt, in der wir noch heute leben.<<

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 6. Juni 2015

>>EU-Parlament: Erneuter Angriff auf Ehe und Familie

Trotz europaweiter Massenproteste gegen die Versuche des linken EU-Parlaments zur Diskri-

minierung von Ehe und Familie, liegt jetzt wieder ein neuer "Bericht" vor, der vom Parlament verabschiedet werden soll. Diesmal ist es die linksradikale bayrische SPD-Abgeordnete Maria Noichl, eine unauffällige Hinterbänklerin.

Mit ihrem Bericht soll nun erneut das durchgesetzt werden, was zuvor mit dem "Estrela-Bericht" 2013 und im letzten Jahr mit einem gleichen Versuch einer österreichischen Sozialistin vom Parlament abgelehnt wurde. Alle Initiativen verstoßen gegen das Subsidiaritätsprinzip, nach dem die EU keinerlei Kompetenz in Fragen von Ehe und Familie hat. Doch Linke akzeptieren nur Gesetze, die sie selbst verabschiedet haben. Es geht wieder Mal um die Durchsetzung der Gender-Agenda.

Im Zentrum des neuen Berichts steht die Durchsetzung der Freigabe der Tötung ungeborener Kinder und die Diskriminierung von Ehe und Familie durch die Gleichstellung homosexueller Beziehungen. Der Frauenausschuß des Parlaments hat den Bericht bereits mit 20:12 Stimmen durchgewinkt und so kann der Bericht nun ins Parlament eingebracht werden.

Gefordert wird eine neue Strategie zur Bekämpfung einer angeblichen Diskriminierung von Homos und anderen Personen mit seltsamen Sexualpraktiken, die unter der Abkürzung LGBT zusammengefaßt werden. Tatsächlich handelt es sich um eine Diskriminierung von Ehe und Familie.

Weiter fordert der Bericht eine Verbesserung der Abtreibungsmöglichkeiten durch "qualitativ hochwertige und leicht zugängliche Dienste mit angemessener geographischer Streuung", also Abtreibungseinrichtungen in jedem Dorf.

Menschenleben sind diese aus unseren Steuergeldern hochdotierten Zerstörern von Ehe und Familie und damit unseres Gemeinwesens, nichts wert. Sie wollen, wie schon Lenin und Stalin, jede Bastion gegen den linken Terror schleifen.

Die linke Hinterbänklerin will die Abtreibung ausdrücklich als Dimension der Entwicklungshilfe durchsetzen. Schon heute bekommen Entwicklungsländer, die Abtreibung nicht legalisieren, keine Entwicklungshilfe mehr. Auch im "Noichl-Bericht" wird wieder die Abtreibung als Menschenrecht proklamiert. Da sieht man was es mit den sogenannten "Menschenrechten" auf sich hat: Massenmord als Menschenrecht!

Und dann geht es weiter mit der ideologischen Gender-Mainstreaming Indoktrination von der Kindertagesstätte bis zur Schulentlassung. Die EU soll "Modelle für bewährte Verfahren für die Sexualerziehung junger Menschen in ganz Europa entwickeln". Dazu sollen Umerziehungsprogramme für Schulen entwickelt werden, damit junge Menschen Zugang zu Verhütungsmitteln und Abtreibung bekommen. Die Unterschiede zwischen Mann und Frau sollen vollständig nivelliert werden, durch einen Unterricht, der den Kindern eintrichtert, daß alle Unterschiede nur anerzogen sind und durch soziale Rollen durchgesetzt werden. Linksfaschismus in Reinkultur!

Die linksradikale bayrische FamilienzerstörerIn kritisiert dann sogar in ihrem Bericht allen Ernstes, daß die EU-Kommission bisher zu wenig zur diktatorischen Durchsetzung der Gender-Ideologie getan hat. In allen Bereichen des Lebens, von der KITA, über Schule und das gesamte Erziehungswesen, in der Wirtschaft, Kulturpolitik und Außenpolitik, überall soll die Gender-Ideologie zum Maßstab der Tätigkeit der Politik werden. ...<<

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 25. Juli 2015 (x892/...): >>Westliche Welt am Abgrund

Ein Blick in die Tageszeitung von heute zeigt, wie nah die sogenannte westliche Welt am Abgrund steht. Selten zuvor in der europäischen Geschichte gab es eine Kultur, die so menschenverachtend und lebensfeindlich ist, wie die sich selbst ständig lobpreisende liberale westliche Welt.

Beginnen wir mit dem Artikel, der darüber berichtet, daß die frauen- und kinderfeindliche Abtreibungsorganisation Planned Parenthood (deutscher Ableger "pro familia"), die für den

vorgeburtlichen Tod von Millionen Kinder verantwortlich ist, in Geschäfte verwickelt ist, bei denen getötete Kinder für die Biotech Industrie vermarktet werden sollten.

Weiter geht es mit dem "Diktat der Anhänger der linken Weltanschauung", wie sich Erzbischof Henryk Hoser, Vorsitzender der Bioethik-Kommission der polnischen Bischofskonferenz ausdrückte. Die linksliberale polnische Regierung hat ein radikalliberales In-vitro-Gesetz verabschiedet, das weiter geht als irgendein anderes Gesetz in Europa.

Es wird nur noch darüber diskutiert, ob man auch Koma-Patienten zu Ei- oder Samenspenden heranziehen soll. Weitere Beschränkungen der künstlichen Reagenzglasbefruchtung gibt es praktisch nicht. Auch in Polen ist das Verständnis für jedes Maß verloren gegangen. Mitmenschen dienen nur noch zur Selbstbefriedigung der Bedürfnisse schon Lebender, starker und gesunder Menschen.

Weiter geht es mit einem Bericht über den Boom des Verkaufs der sogenannten "Pille danach" in Deutschland, die nicht selten auch zur Abtreibung der befruchteten Eizelle und damit eines Menschen führen kann. Seit der Zulassung dieser Pille für die Freigabe an alle Frauen im gebärfähigen Alter (das sind z.B. auch 14-jährige Mädchen) im Mai diesen Jahres, also vor zwei Monaten, wurde 167.500 Packungen abgegeben.

Als letztes Land in Europa wird auch im katholischen Italien die "Homo-Ehe" noch in diesem Jahr per Gesetz eingeführt. Personen gleichen Geschlechts können dann auch "heiraten". Damit wird auch in Italien die Ehe schlicht und einfach neu definiert. Und wenn man die Ehe in der Weise einfach neu definieren kann, warum sollte man die "Ehe" zwischen einem Mann und vier Frauen oder umgekehrt, oder die "Ehe" zwischen fünf Frauen, oder die "Ehe" zwischen dem Hund Bello und seinem Frauchen nicht künftig mit in die Ehedefinition aufnehmen? Das ist eine ernsthafte Frage:

Wenn Ehe beliebig umdefiniert werden kann und nicht das Wesen, die Natur der Ehe eine Rolle spielt, kann man jede beliebige Eigenschaft zu einem Ehekriterium machen. Doch soweit denken die Verantwortlichen (noch) nicht. Für Politiker ist Denken ohnehin zu viel verlangt!

Mütter die ihr natürliches Recht und ihre höchste Pflicht erfüllen möchten, werden gegenüber Frauen, die in den allermeisten Fällen aus einer finanziellen Zwangslage heraus arbeiten gehen müssen und deshalb ihre Kinder in KITAS abgeben, massiv benachteiligt. Während der Staat kein Problem damit hat, das Subsidiaritätsprinzip auszuhebeln und KITAS mit nahezu eine Milliarde Euro zu fördern, wurde das Betreuungsgeld in Höhe von nur 150 Euro vom Bundesverfassungsgericht genau damit gekippt, daß der Staat hier Leistungen zahlt, die in die Kompetenz der Länder fallen. Warum sagt das Bundesverfassungsgericht nicht, daß auch die Bundes-KITA-Finanzierung verfassungsfeindlich ist?

Nahezu alle wesentliche Rechte und Pflichten, die sich aus dem Naturrecht ergeben, sind inzwischen durch diesen "Rechtsstaat" ausgehebelt worden. Dies ist kein Rechtsstaat mehr, sondern ein Unrechtsstaat, der sein Existenzrecht Tag für Tag mehr verspielt und nur noch wenige Schritte um Absturz entfernt ist. Trotzdem dürfen wir Katholiken und alle Menschen guten Willens den Absturz in den Abgrund nicht tatenlos abwarten. Wir müssen weiter und verstärkt kämpfen für die Wahrheit, für die Rechte der Kinder, für die Rechte der Frauen und Mütter, für die Rechte der Familien und für alle Rechte, die sich aus der Natur des Menschen ergeben. Auch wenn man manchmal diesem Staat nur den letzten Stoß geben möchte, damit er endlich in den Abgrund stürzt...

Helfen Sie mit Ihrem Gebet: Für ein Deutschland, in dem Christus wieder herrschen kann, für ein Deutschland, daß wieder das Naturrecht achtet. Beteiligen Sie sich am Rosenkranzkrug für die Königsherrschaft Jesu Christi über unser deutsches Vaterland.<<